Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.

RECHT UND WAHRHEIT.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint **werktäglich** und kostet in Elbing pro Quartal **1,60 Mk.**, mit Botenlohn **1,90 Mk.**, bei allen Postanstalten **2 Mk.**

7 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund" (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige **20** Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen **25** Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet **10** Pf.
Expedition: **Spieringstraße Nr. 13.**

Eigenthum, Druck und Verlag von **H. Gaartz** in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur: **George Spitzer** in Elbing.

Nr. 148. Elbing, Dienstag 27. Juni 1893. 45. Jahrg.

Abonnementseinladung

Bei dem bevorstehenden Quartalswechsel ersuchen wir unsere geehrten auswärtigen Abonnenten, die Erneuerung des Abonnements für das 3. Vierteljahr 1893 **baldigst** bewirken zu wollen.

Die

Altpreußische Zeitung

kostet in der Expedition und in den Abholestellen pro Quartal . . . . . . **1,60** M.
mit Botenlohn . . . . **1,90** „
bei allen Postanstalten . . . . . . **2,00** „
mit Briefträgerbestellgeld . . . . . . **2,40** „

Neu eintretende Abonnenten erhalten die

Altpreußische Zeitung

mit den Beilagen **„Hausfreund"** und **„Illustr. Sonntagsblatt"** schon von jetzt ab bis zum 1. Juli gratis.

Die Wahlen.

In dem Augenblicke, da wir diese Zusammenstellung machen, sind uns 113 von den 180 Stichwahlen dem Resultate nach bekannt. Das ganze Ergebniß wird vor Mittwoch nicht vorliegen. Es sind in den Stichwahlen bisher gewählt: 17 Conservative, 6 Reichspartei, 23 Nationalliberale, 8 freisinnige Vereinigung, 17 freisinnige Volkspartei, 6 Süddeutsche Volkspartei, 7 Centrum, 3 Polen, 6 Antisemiten, 19 Sozialdemokraten und 1 Welfe. Im Ganzen sind vorläufig gewählt: 67 Conservative, 18 von der Reichspartei, 39 Nationalliberale, 11 freisinnige Vereinigung, 17 freisinnige Volkspartei, 10 Süddeutsche Volkspartei, 87 Centrum, dazu 3 Militärfreundliche, 15 Polen, 1 Däne, 7 Elsässer, dazu 2 Militärfreundliche, 9 Antisemiten und 43 Sozialdemokraten. Für die Militärvorlage sind bisher 162, gegen die Militärvorlage 165.

In Berlin haben die Sozialdemokraten 3 Wahlkreise den Freisinnigen abgenommen, die in der Hochburg des Freisinns nunmehr nur noch durch einen einzigen Abgeordneten, den Dr. Langerhans vertreten sind. Es war dieses Resultat vorauszusehen. Die Wahlenthaltung der Conservativen hat den Sozialdemokraten die Eroberung der 3 reichshauptstädtischen Wahlkreise möglich gemacht. Der Reichskanzler und andere Minister und Staatssekretäre haben sich an der Stichwahl betheiligt und natürlich für die freisinnigen Kandidaten gestimmt. Sie haben damit das Verhalten der konservativen Partei wenigstens in Berlin verurtheilt. Namentlich wird allgemein die Niederlage Virchows bedauert. Der Rektor der ersten und größten deutschen Universität mußte vor einem Setzer die Segel streichen. Dies und die Thatsache, daß Ahlwardt doppelt gewählt worden ist, nämlich in dem durch ihn berüchtigt gewordenen Arnswalde und in Neu-Stettin, drücken den Wahlen vom Jahre 1893 einen häßlichen Stempel auf, der nicht unwahrscheinlich noch von sich reden machen wird, wenn der Sturm gegen das allgemeine Stimmrecht unternommen werden wird. Bedeutende Fortschritte haben die Sozialdemokraten gemacht, die eine große Anzahl von Großstädten erobert haben. Bebel ist in Straßburg gewählt und wird das Mandat annehmen, so daß in Hamburg nochmals wird gewählt werden müssen. In Süddeutschland haben die Sozialdemokraten einige Schlappen erlitten. — Die Antisemiten haben namentlich im hellen Sachsen Fuß gefaßt, d. h. da, wo es fast keine Semiten giebt, nämlich nur 2 auf 1000. Die „Staatsbürger-Ztg." erklärt diese sonderbare Erscheinung damit, daß die Sachsen, die 1000 gegen 2 stehen, noch nicht von den Juden unterjocht und daher furchtlos gewählt haben, während im übrigen Deutschland nicht so viel Antisemiten gewählt worden seinen, weil dort die Judenfurcht größer ist. Es kommen dort nämlich auf 1000 im Durchschnitt schon etwa 10 Juden.

Von den Wahleinzelheiten dürfte interessiren vorzugsweise, daß Richter in Hagen gewählt ist. Rickert wurde in Danzig, Meyer in Halle, Munckel in Grünberg, Krupp in Essen, Hammacher in Duisburg gewählt. Stöcker scheint unterlegen zu sein gegenüber dem nationalliberalen Kandidaten Dräseler; doch liegt eine offizielle Nachricht hierüber noch nicht vor.

Zur Futternoth.

Die Weiden, so schreibt man der „Voss. Ztg." aus Hannover, wo sonst viele Tausende von Rindern, Pferden und Schafen gehen, sind verödet und braun. Ebenso ist es mit den Wiesen und Weiden auf höherem nicht berieselbarem Lande. Endlich steht der Hafer, der einen so großen Theil des hannoverschen Getreidebaus ausmacht, überall trostlos. Vor zwei Jahren schlug die Ernte ganz fehl, weil er vor Nässe in den Garben verfaulte; jetzt richtet die entsetzliche Dürre das gleiche Unheil an. Das Vieh hat fast überall zu Stall gebracht werden müssen und man hilft sich mit gekauftem Futter, wie man kann. Aber viel Vieh kommt zum Verkauf und zum Schlachten, deshalb sind die Preise stark gewichen.

Ueber die Wirkungen der Futternoth auf den Viehstand bemerkt die „Köln. Volksztg.": Wenn der Landmann sein Vieh nicht zu ernähren vermag, sondern es zu einem Schleuderpreise verkaufen muß, so leidet er nicht nur einen augenblicklichen empfindlichen Schaden; derselbe wirkt vielmehr auf längere Zeit nach und auf das ganze Land zurück. Für manchen kleinen Besitzer, der das Vieh, das er theuer gekauft und vielleicht erst zum Theil bezahlt hat, für die Hälfte des Werthes fortgeben muß, bedeutet das den Ruin, für sehr viele eine nahezu unerträgliche Verschärfung ihrer Nothlage. Dabei ist noch zu berücksichtigen, daß die Verminderung des Viehstandes eine Verminderung der Dünger-Produktion zur Folge hat, daß im nächsten Jahre die Felder schlechter gedüngt und in Ermangelung des nöthigen Zugviehs schlechter bearbeitet werden. Aber nicht nur für den Landwirth und auch hier wieder besonders für den Kleinbesitzer ist die Lage eine sehr schlimme. Auch die Rückwirkungen auf die Volksernährung sind äußerst beklagenswerth. Auf die Zeiten der Fleischverschleuderung folgt nothwendig der Fleischmangel. Während jetzt die zu Hunderten geschlachteten Hämmel und Rinder an den Hauptabsatzmärkten verderben, weil sie auch bei Fleischpreisen, die an manchen Orten bis unter 20 Pfg. pro Pfund heruntergegangen sind, nicht alle rechtzeitig abgesetzt werden können, werden nach Erschöpfung des Viehbestandes die Fleischpreise enorm in die Höhe schnellen, um auf Jahre hinaus hoch zu bleiben. Denn sehr schnell ist ein Viehbestand vernichtet, wie langsam aber erst wieder herangezogen! Die Wirkungen einer empfindlichen dauernden Fleischtheuerung auf die Ernährungs- und Gesundheits-Verhältnisse unserer jetzt schon zu viel Kartoffeln und zu wenig Fleisch essenden Bevölkerung liegen auf der Hand.

Ueber Abhilfemittel gegen die Futternoth bemerkt die „Frankfurter Ztg.": „Es kommt uns heute noch zu statten, daß die Versorgung durch das Ausland besonders in dem hauptsächlich begehrten Artikel Mais vorerst noch eine reichliche ist. Die Vorräthe in den Donauländern (Rumänien, Serbien, Ungarn), sowie in den Vereinigten Staaten sind genügend. Die deutschen Regierungen sollten, wie schon erwähnt, außer auf Kraftfuttermehl, welche an und für sich schon nach dem billigeren Spezialtarif II gehen, auch für Mais, welcher nach dem höheren Getreidetarifsatz Sp.-T. I geht, Frachtermäßigungen eintreten lassen und zugleich den Zollsatz dafür gänzlich außer Kraft setzen. Mit dem Schutzzoll hat diese Frage nichts zu thun, da ja Mais fast ausschließlich vom Auslande bezogen wird. Zugleich mit Mais wird Heu und Reismehl stark begehrt. Heu wird gegenwärtig noch reichlich offerirt und dürfte in der nächsten Zeit vielfach aus Oesterreich-Ungarn, sodann aber auch aus Texas und den Laplatastaaten bezogen werden. Reismehl findet eine sehr umfangreiche Verwendung für Rindvieh- und Schweinefutter und wird auch mit gutem Erfolge zur Fütterung von Pferden verwendet. Auch hier ließe sich durch vorübergehende Aufhebung des Zolles eine Verbilligung der Futtermittel und somit eine Unterstützung der so schwer nothleidenden Landwirthschaft erreichen. Es werden auch wieder mehrfach Fütterungsversuche für Pferde mit getrockneter Getreideschlempe und getrockneten Biertrebern gemacht. Aus Hamburg wird gemeldet, die französische Regierung beabsichtige in Anbetracht der auch in Frankreich herrschenden großen Futternoth alle Vorräthe von Oelkuchen aufzukaufen. Wir theilen dies unter Vorbehalt mit."

Wie die „Correspondenz des Bundes der Landwirthe" erklärt, ist dieser vollkommen damit einverstanden, daß die Zölle auf Futterstoffe zeitweilig suspendirt werden.

Politische Tagesübersicht.

— 26. Juni.

Mit dem neuen Reichstag zu regieren, so meint Abg. Freiherr v. Zedlitz-Neukirch in dem freikonservativen „Deutschen Wochenblatt," wird keine leichte Aufgabe sein und ein bedeutendes Maß von

Neues über die Verschickungen nach Sibirien.

Der bekannte Reisende George Kennan veröffentlicht neue Mittheilungen über das russische Verbannungssystem, denen wir, nach der Uebersetzung Katschers in der „Frankf. Ztg.", folgendes entnehmen: Im Eingang hebt Kennan hervor, daß die Verschickung im Verwaltungswege viel älter ist als der sogenannte „Nihilismus", ja, älter als das Herrscherhaus der Romanows. Sie hat seit Jahrhunderten als eine bequeme Art gegolten, Personen los zu werden, die den Behörden oder einflußreichen Privatleuten unangenehm oder im Wege waren, ohne daß Aussicht auf ihre gerichtliche Verurtheilung vorhanden gewesen wäre. Anutschin's Forschungen im Archiv des „Hauptamtes der Verbannungsverwaltung" zu Tobolsk ergaben, daß in den Jahren von 1827 bis 1846 die Zahl der alljährlich im Verwaltungsverfahren nach Sibirien gesandten Personen zwischen 3000 und 6000 schwankte und daß in diesen zwei Dezennien insgesammt rund 80,000 Menschen dem fraglichen System zum Opfer fielen. Damals aber wußte man nicht nur nichts von russischen Nihilisten oder Terroristen, sondern die meisten der Revolutionäre, deren Thätigkeit angeblich dasselbe System heraufbeschworen haben soll, waren noch gar nicht geboren.

Allerdings wurde im Jahre 1879 zufolge der verbrecherischen Thätigkeit der Schreckenspartei über ganz Rußland das Standrecht verhängt. Der Zar ertheilte den Generalgouverneuren unumschränkte Machtvollkommenheiten und billigte die Verbannung im Verwaltungswege ausdrücklich als ein rasches und bequemes Verfahren zur Bekämpfung „Unzuverlässiger". Damit ist aber keineswegs gesagt, daß diese Art der Verbannung zu jener Zeit als etwas Neues in Aufnahme kam und daß sie zur Bestrafung der Schreckenspartei ersonnen wurde. Die erste That der letzteren war der Mordversuch der Wjera Sassulitsch an dem Petersburger Polizeileiter Treptow (5. Februar 1878). Damals war auch für politische Verbrechen die Verwaltungsverbannung bereits seit fast einem Jahrzehnt in Uebung und die Attentäterin selbst hatte sieben Jahre vorher unter diesem Verfahren zu leiden gehabt, denn sie gehörte zu den zwei Dutzend Personen, welche 1871 wegen Theilnahme an der Netschajen'schen Verschwörung vor Gericht gestellt, freigesprochen, aber dennoch in Haft behalten und trotz der Freisprechung „verschickt" worden war. Zwischen 1870 und 1880 nahm die Verwaltungsverbannung „Politischer" einen ungeheuren Umfang an. In Odessa z. B. verbannte General Todleben auf Grund der kaiserlichen Vollmacht vom 17. April 1879 ohne Wahl und Untersuchung buchstäblich sämmtliche Personen, deren Namen in den „Unzuverlässigen"-Verzeichnissen der dortigen Geheimpolizei standen. Der geringfügigste Verdacht „politischer Unzufriedenheit" — und beruhte derselbe auch nur auf anonymer Anzeige — genügte, um Einem die „Verbannung in die entlegensten Theile des Reichs" einzutragen.

Im Dezember 1879 wurde in Odessa der junge jüdische Revolutionär Maidanski standrechtlich gehenkt, weil er an der Verschwörung zur Ermordung des Spitzels Gorinowitsch theilgenommen hatte. Um von ihm vor der Hinrichtung Abschied zu nehmen, kamen seine Eltern aus dem fernen Elisawetgrad herbei; allein sie durften sich nicht nur nicht sehen, sondern wurden überdies verhaftet und im Verwaltungswege nach Ostsibirien verbannt. Die zwei „politischen" Schwestern Liwandoskaja aus Nikolajew wurden im Hochsommer 1879 nach zwei verschiedenen Gegenden Ostsibiriens verschickt; Wjera im Verwaltungsverfahren nach Minusinsk (Provinz Jenisseisk), die andere in Folge gerichtlicher Verurtheilung als Zwangsansiedlerin nach Kirensk am Lenafluß. Die beiden noch übrigen Schwestern — 15 bezw. 16 Jahre alt —, der siebzigjährige Vater und die sechzigjährige Mutter mußten sich lediglich wegen ihrer Verwandtschaft im Verwaltungswege nach einem elenden Dörfchen in der Nähe des Weißen Meeres (Provinz Archangel) deportiren lassen, wo ihnen die Regierung den üblichen winzigen Unterhaltsbeitrag gewährte, der sie wenigstens vor dem Verhungern schützte, aber nach Ablauf der dreijährigen Verbannungsdauer eingestellt wude. Sie waren nun frei, konnten aber das zur Heimkehr nöthige Geld nicht auftreiben und klagten Wjera in einem nach Minusinsk gerichteten Schreiben ihr Leid. Wjera beschloß, zu entfliehen, um nach Rußland zurückzukehren, wo sie Geld verdienen und ihre Eltern unterstützen wollte. Der Fluchtversuch glückte ihr und sie kam nach Kiew; doch konnte sie dort keinen Erwerb finden und mußte sich nach Aufzehrung ihrer kleinen Ersparnisse selber der Polizei stellen, um dem Hungertode zu entgehen. Nach mehrmonatlicher Untersuchungshaft wurde sie nach Ostsibirien zurückgebracht. Mittlerweile war es ihren Eltern durch die Hilfsbereitschaft Bekannter gelungen, das Reisegeld zusammenzubringen. In Moskau trafen sie sich mit der unglücklichen Wjera. Diese heirathete später den ebenfalls in Minusinsk internirten „Politischen" Iwan Petrowitsch Belokonski, einen begabten Schriftsteller und Journalisten, kehrte aber nach Ablauf ihrer Strafzeit, den Gatten allein lassend, nach Europa zurück, um für ihre greisen, leidenden Eltern thätig zu sein.

Bekanntlich machte während des letzten türkisch-russischen Krieges die Tapferkeit des Generals Skobelew großes Aufsehen, und dieser Mann wurde von der begeisterten Jugend des Zarenreiches vergöttert. Eine Gruppe von Studenten der Kiewer Universität beschloß nach Beendigung des Feldzuges, an den Helden des Tages eine Bewunderungsadresse zu richten. Diesen Schritt sollten die jungen Leute schwer büßen. In der irrigen Meinung, daß den betreffenden Berathungen andere „staatsgefährliche" Zwecke zu Grunde lagen, verhafteten die Behörden die Hauptredner, behielten sie längere Zeit in Untersuchungshaft und verbannten sie dann in die nördliche Provinz Wologda. Unter diesen Opfern der russischen Verdachtriecherei befand sich Iwan N., der Sohn eines reichen Grundherrn in Cherson. Nach einigen Monaten gelang es ihm mit Hilfe des bekannten goldenen Schlüssels sich in seine Heimathprovinz versetzen zu lassen, deren Klima viel milder ist; doch blieb er als „Unzuverlässiger" unter polizeilicher Ueberwachung. Als nun, wie bereits erwähnt, im Jahre 1879 General Todleben zum Diktator Südrußlands ernannt wurde, verbannte er, wie wir gesehen, die ganze Klasse der „Unzuverlässigen" ausnahmslos nach Sibirien. Vergeblich wandte Iwan N. ein, daß er ja durch einen Gnadenakt der Regierung in Cherson sei und daß die Verbannung nach Sibirien ihn schwerer treffen würde, als die frühere nach Wologda. Die Beamten hatten weder Zeit noch Lust, jeden Einzelfall zu untersuchen. Wohl war Iwan überhaupt unschuldig, ein Opfer seines patriotischen Eifers; aber er stand nun einmal unter Ueberwachung und Todlebens Befehl lautete auf Deportirung aller Ueberwachten. Man antwortete dem Unglücklichen, es gehe nicht an, Nachforschungen anzustellen; er möge, falls er sich ungerecht behandelt glaube, von Sibirien aus an den Minister des Innern ein Gesuch richten.

Alle Schritte blieben vergeblich und im Sommer 1879 erfolgte die Verschickung des jungen Mannes; doch damit waren seine unverschuldeten Leiden noch nicht zu Ende. Während des mehrtägigen Aufenthalts seines Truppes im ostsibirischen Etappengefängniß zu Krasnojarsk kam es in Folge eines Mißverständnisses zu einem unangenehmen Auftritt zwischen den „Politischen" und dem Kerkerpersonal. Der Deportationsinspektor erschien, um Ordnung zu schaffen, im Kerker, war aber halb betrunken. Als er den „Politischen" den Text las und Drohungen ausstieß, machte einer die ironische Bemerkung „Washno"! d. h. etwa: „Wie wichtig wir doch sind!" Da der hierdurch in Wuth gerathene Beamte nicht ermitteln konnte, wer das Wort ausgerufen hatte, bestrafte er alle Insassen der betreffenden Zelle mit Verbannung in das subarktische Gebiet von Jakutsk. Iwan, der weder ein „Politischer", noch auch an den Unruhen, um die es sich gehandelt hatte, befand sich zu seinem Unglück zufällig in jener Zelle und mußte daher mit in die Nähe des Eismeeres wandern, ohne sich helfen können.

Seit mehr als einem halben Jahrhundert seufzt die Bevölkerung Sibiriens unter der Last, die ihr das herrschende Verbannungssystem aufbürdet. Ueber zwei Drittel aller in der Riesenkolonie vorkommenden Missethaten werden von unversorgten Internirten begangen. Der Bauernstand leidet außerordentlich unter dem entsittlichenden Umgang, den er wider Willen mit den Verbrechern aus Europäisch-Rußland pflegen muß. Selbstverständlich protestiren die Einwohner gegen die Ueberfluthung mit jährlich sieben- bis neuntausend Dieben, Räubern, Fälschern u. dergl. Sie haben nichts einzuwenden gegen die hinter Schloß und Riegel befindlichen Massen oder gegen die fast durchweg harmlosen, meist sogar sehr anständigen „Politischen" oder „Religiösen". Wohl aber wehren sie sich lebhaft gegen die Zwangsansiedler und die Gemeindeverwiesenen. Fast alle größeren Ortschaften Westsibiriens haben theils an die Provinzgouverneure, theils an den Minister des Innern oder an den Zar Denkschriften gerichtet, in denen sie um Befreiung von der Last der Verbrecheransiedlungen baten, manchmal mit furchtloser Offenheit in der Schilderung der Mißstände. Die ärgste Plage bilden die zahllosen „Brodjags", d. h. entwichene Verbrecher letzten Ranges, Tausende von Zwangsansiedlern verlassen ihre Bestimmungsorte bereits am Tage nach der Ankunft. Zwischen 1871 und 1876 verhaftete die Polizei im Gouvernement Tobolsk 3147, in der Provinz Tomsk über 5000 Brodjags, während wahrscheinlich ihrer dreimal so viele unbehelligt blieben. Von den 110,000 Zwangskolonisten, die 1886 in die Gouvernements Jenisseisk und Irkutsk und nach Transbaikalien verschickt wurden, brannten laut offiziellen Veröffentlichungen 48,000 oder 42 pCt. durch, ohne daß ihre Spur entdeckt worden wäre. Noch schlimmer liegen die Dinge in Westsibirien; in den Provinzen Tobolsk und Tomsk z. B. ergab eine Zählung (1886), daß 67 pCt. der Zwangsansiedler aus ihren Internirungsorten verschwunden waren.

Wie sich denken läßt, nehmen die Bauern das Treiben der Landstreicher nicht ruhig hin; sie üben vielmehr schreckliche Rache. Im Bezirk Wercholensk tödten sie ihrer jährlich etwa 60; im Bezirk Ischim waren es im Jahre 1884 rund 200. Die Erbitterung der durch Feuersbrünste und Plünderungen geschädigten Bauern ist manchmal so groß, daß diese sich zu argen Grausamkeiten hinreißen lassen. In der Nähe von Marinsk erwischte man einen Pferdedieb, warf ihn zu Boden, band ihm die Hände auf den Rücken und füllte ihm die Augen mit Glasstaub, dabei sagend: „Nun wirst du den Weg zu uns gewiß nicht mehr finden, du Warnák!" (Ein Jargonwort für „Zwangsansiedler".) Dieses Wort soll aus der einst üblich gewesenen Brandmarke für Straßenräuber: „W. R. N. K." gebildet worden sein. Die Initialen besagten: »Wor, rasbojnik, nakasanni knutom« d. h. „Räuber, Brigant, mit der Knute gepeitscht."

Kunst in der Behandlung von Personen und Sachen erfordern. Wird daher die Frage, ob die Reichstagswahlen der Regierung eine Mehrheit in Aussicht stellen, abgesehen von der Militärvorlage, eher zu verneinen, als zu bejahen sein, so ist auch das Anwachsen der Sozialdemokratie nur zu sehr dazu angethan, die Freude über die günstigeren Aussichten der Militärvorlage zu verbittern.

In etwas dunkler Weise ergeht sich der Verfasser alsdann am Schlusse seines Aufsatzes in Betrachtungen über Maßnahmen gegen die Sozialdemokratie wie folgt: „Will man daher nicht das stetige Fortschreiten der Sozialdemokratie und damit die naturgemäßen Folgen eines solchen in fatalistischer Weise als unabwendbar ansehen, so ist die Aufgabe nicht abzuweisen, wirksamere Schutzdämme gegen die Ausbreitung der Sozialdemokratie aufzurichten, als dies bisher geglückt ist. Diese Aufgabe liegt natürlich nicht der Regierung allein ob, allein sie ist dabei an erster Stelle betheiligt. Zu der Schwierigkeit, mit einem Reichstage von nach manchen Richtungen für die Regierung sehr unbequemer Zusammensetzung zu regieren, tritt daher die ungleich schwierigere Aufgabe, Mittel und Wege zur wirksamen Bekämpfung der Sozialdemokratie zu finden, hinzu. Immerhin ist es schon ein Gewinn, daß die Illusionen, in welche man sich betreffs der Sozialdemokratie zu wiegen nur zu geneigt war, durch den 15. Juni definitiv beseitigt sind und daß man jetzt über die wahre Lage der Dinge nicht mehr sich Täuschungen hingeben kann. Der Weg von dieser Voraussetzung bis zum Ziele ist freilich ein weiter."

*

Der **Bund der Landwirthe** hat an den Reichskanzler eine Petition eingereicht: Im Interesse der deutschen Landwirthschaft, nach dem Vorgang Nordamerikas, Frankreichs und anderer Staaten den deutschen Gesandtschaften resp. Botschaften in den für den Handel mit landwirthschaftlichen Produkten besonders in Betracht kommenden fremden Staaten landwirthschaftlich und volkswirthschaftlich gebildete Beamte beizugeben, zu dem Zweck, über die landwirthschaftlichen Produktions- und Handelsverhältnisse der betreffenden Länder fortlaufende Berichte zu erstatten, welche zusammengestellt und einheitlich verarbeitet, geeignet sind, sowohl Behörden, wie der öffentlichen Meinung ein werthvolles Material für die Erkenntniß der landwirthschaftlichen Zustände der fremden Länder zu bieten.

*

Aus zuverlässiger Quelle bringt der „Berl. Börs.-Cour." die Nachricht, die deutsche Regierung habe den russischen Gegenvorschlag in der Handelsvertragsfrage mit dem **Abbruch der Verhandlungen** beantwortet. Dieser Bescheid befinde sich bereits auf dem Wege nach Petersburg. Am Sonntag sei die Publikation des russischen Maximaltarifs zu erwarten. Damit sind die deutsch-russischen Handelsvertragsverhandlungen abgebrochen, und es beginnt der Zollkrieg. Wenn Rußland einen Maximaltarif Deutschland gegenüber zur Anwendung bringt, so hat die Reichsregierung die Möglichkeit, Repressalien zu üben, indem sie die deutschen Zölle Rußland gegenüber um 50 Prozent erhöht.

Inland.

* **Berlin,** 25. Juni. Der Kaiser hat in Kiel mit der Kaiserin und dem Kronprinzen der Kaiser-Regatta beigewohnt. Die Rückkehr des Kaisers nach Berlin wird spätestens Ende der Woche erwartet. Der Antritt der Nordlandsreise des Kaisers erfolgt nach dem ursprünglichen Plane am 8. Juli, d. h. dem Tage nach dem Familienfest aus Anlaß des zehnten Geburtstages des Prinzen Eitel Friedrich, zweiten Sohnes des Kaisers, mit welchem Tage der Prinz als Offizier in die Armee eintritt. Alle näheren Bestimmungen über die Ausdehnung der Nordslandreise des Kaisers sind noch vorbehalten. An der oben erwähnten Regatta nahmen 83 Kriegsschiffsboote Theil. Den Kaiserpreis, welcher zwei Jahre hindurch von dem Kapitän zur See Barandou behauptet worden war, errang Korvettenkapitän Fischel mit der Gig „Württemberg".

— In Straßburg fanden anläßlich der Wahl Bebels vor der Hauptwache sozialistische Demonstrationen statt. Die Polizei mußte gegen die Menge, welche johlte, pfiff und in Hochs auf Bebel ausbrach, wiederholt einschreiten. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

— Da der deutsch-serbische Handelsvertrag in Folge der serbischerseits eingelegten Kündigung am 25 Juni d. J. abläuft und der neue noch nicht ratifizirt ist, tritt am 26. d. M. ab für die serbische Einfuhr nach Deutschland auf Weiteres der allgemeine Zolltarif wieder in Kraft.

— Auf den preußischen Staatsbahnen wird zur Zeit die Durchführung einer Neuerung vorbereitet, welche nicht nur im Interesse des reisenden Publikums wegen der hierdurch erzielten Erhöhung der Pünktlichkeit und Sicherheit des Betriebes, sondern auch wegen ihrer Bedeutung für Leben und Sicherheit der Zugbeamten mit Genugthuung zu begrüßen ist. Es handelt sich um die Verlegung der Fahrkartenprüfung von den Zügen auf die Bahnhöfe und die hierzu erforderliche Absperrung der Bahnsteige, eine Maßregel, durch welche die Fahrkartenprüfung seitens der Schaffner von den Trittbrettern der Wagen während der Fahrt gänzlich abgeschafft und die Veranlassung zu den so vielfach beklagten zahlreichen Unfällen im Eisenbahnbetriebe beseitigt werden soll. Man beabsichtigt, die Maßregel mit Inkrafttretung des künftigen Winterfahrplanes, also zum 1. Oktober d. J. auf den wichtigsten preußischen Schnellzugsstrecken zwischen Berlin und dem Westen und Süden Deutschlands einzuführen.

— Der „Reichs-Anzeiger" veröffentlicht das Gesetz, betreffend Ergänzung der Bestimmungen über den Wucher.

— Nachdem die Kommissionen des Herrenhauses die Steuervorlagen über Erwarten rasch angenommen haben, glaubt man im Abgeordnetenhause in etwa acht Tagen, also ungefähr bis zum Wiederbeginn der Reichstagssitzungen mit den Arbeiten fertig werden und diese überlange Session endlich schließen zu können. Es wird wohl noch zu einer eingehenderen Erörterung über die Staffeltarife, sowie zu einer Besprechung der zur Abhilfe der Futternoth zu ergreifenden Maßregeln kommen.

Ausland.

Frankreich. Die braven Deputirten, welche durch die Erfolge Ahlwardts verleitet, auch ihre Actenstücke der Kammer vorlegten, um gewisse Politiker als Spione zu brandmarken, haben sich im höchsten Maße lächerlich gemacht. Nicht nur haben sie nicht, wie sie sich gerühmt, die Actenstücke nicht gestohlen, sie haben sich einfach durch einen Fälscher betrügen lassen. Indessen waren sie noch größere Spitzbuben als selbst der Fälscher, denn sie haben dem armen Teufel hinterlistig das Geld wieder abgejagt. Es ist nämlich zwei Mitgliedern der Boulange gelungen, in Abwesenheit des Fälschers dessen Gattin zu überrumpeln, sie durch Einschüchterung zuerst zum Geständniß, daß Norton die empfangenen zehntausend Francs ihr übergeben, und dann sogar zur Herausgabe des Geldes zu bestimmen. Der Fälscher rächt sich dafür durch die Behauptung, daß Ducret gewußt habe, es handele sich um gefälschte Papiere.

Stichwahlresultate.

(Einem Theil unserer Leser bereits durch Extrablatt mitgetheilt.)

Berlin, 24. Juni. (Original-Telegramm.) Gewählt wurden der Freisinnige Dr. Langerhans im ersten Wahlkreise, dann die Sozialisten Fischer, Vogtherr und Schmidt im zweiten, dritten resp. fünften Wahlkreise. — Die sog. staatserhaltenden Parteien haben also direkt oder indirekt den Sozialisten zum Siege verholfen.

Memel. Ancker (freis. Volksp.) bisher 6365 Stimmen. Schlick (kons.) 2345. 120 ländliche Bezirke fehlen noch. Anckers Wahl scheint aber sicher. Der Wahlkreis war bisher konservativ vertreten.

Tilsit-Niederung. Der bisherige Vertreter v. Reibnitz (freis. Volksp.) soll dem konservativen Gegner Käswurm unterlegen sein. Stimmzahl noch nicht bekannt.

Allenstein. Narkowski's (Ctr.) Wahl sicher.

Königsberg. Schultze (Soc.) siegte mit 3000 Stimmen Mehrheit.

In **Danzig** ist Herr Rickert (freis. Ver.) mit 5224 Stimmen einfacher Mehrheit, 2611 Stimmen über absolute Majorität, wiedergewählt.

Marienwerder. Die Wahl v. Buddenbrocks (cons.) wahrscheinlich. Bis jetzt v. Buddenbrock 5751, von Donimirski (Pole) 4025 Stimmen.

Graudenz. Des Polen v. Rozycki Sieg ziemlich sicher. Bisher sind gezählt für v. Kries (cons.) 7820, für v. R. 7569 St. Die noch ausstehenden Orte wählen vorwiegend polnisch.

Thorn. Ebenfalls des Polen Slaski Wahl wahrscheinlich.

Rosenberg. Wahrscheinlich wird der Pole Rzepnikowski mit geringer Mehrheit gewählt. von Oldenburg (cons.) erhielt bisher 3971, der Pole 4779 Stimmen.

In **Bromberg** ist der Agrarier Falkenthal dem Polen Czarlinski unterlegen. Der Wahlkreis war bisher durch Hahn (cons.) vertreten.

Dt. Krone. Gamp (R.) gewählt.

Posen. Fabrikbesitzer Cegielski (Pole) mit über 2500 Stimmen Majorität gewählt.

Fraustadt-Lissa. Chlapowski (Pole) gewählt.

In **Stettin** hat in der heutigen Stichwahl der Sozialist Herbert gesiegt.

Im Wahlkreise **Stralsund** wurde der conservativ-antisemitische Langen gegen den Freiconservativen von Keudell gewählt.

Glogau. Maager (freis. Vereinigung) sicher gewählt.

Sagan. Dr. Müller-Glogau (freis. Volksp.) 7126, Rittergutsbes. Grünig-Mednitz (antis.-bd.-kons.) 5525 Stimmen, Müller's Sieg ist sicher.

In **Landsberg-Soldin** ist Schröder (freis. Verein.) gewählt.

Grünberg. Munckel (freis. Volksp.) mit etwa 3000 Stimmen Majorität gewählt.

In **Breslau-Neumarkt** (bisheriger Vertreter Herr v. Huene) ist Graf Limburg-Stirum (cons.), der mit Schütz (Soc.) in Stichwahl stand, gewählt.

Im Wahlkreise Bunzlau-Lüben ist der bisherige Abg. Schmieder (freis. Volksp.) wiedergewählt.

Landeshut-Jauer-Volkenhain. Bisher Scholz (cons.) 4382, Hermes (Volksp.) 6109 Stimmen. Letzterer wahrscheinlich gewählt.

Waldenburg i. Schl. Möller (Soz.) gewählt.

Reichenbach-Neurode. Sozialdemokrat Kühn gewählt.

Liegnitz-Goldberg. Kaufmann (Volkspartei) mit 8109 Stimmen gewählt.

Görlitz. Lüders (freis. Volksp.) gewählt.

Kottbus-Spremberg. v. Werdeck (kons.) 7761 Stimmen. Schulz (Soz.) 7678. Wahl Werdecks wahrscheinlich gesichert.

Frankfurt a. O. Bis jetzt ist das Resultat aus 7 Städten und 52 Dörfern bekannt. Haake (freikons.) 10,729 gegen Metzner (Soz). 9894 Stimmen.

Potsdam-Osthavelland. Gewählt Schall kons.).

In **Teltow-Charlottenburg**, bisher durch den conservativen Prinzen Handjery vertreten, hat in der Stichwahl Zubeil (Soc.) gesiegt.

Im Wahlkreis **Oberbarnim** siegte der freikonservative Kandidat Pauli mit 15,000 Stimmen über den Sozialisten.

Im Wahlkreis **Westhavelland** wurde der Nationalliberale Wiesecke gegen den Sozialdemokraten gewählt.

Im Wahlkreis **Sorau** siegte der Conservative gegen die Sozialisten.

Niederbarnim. Stadthagen (Sozialdemokrat) ist gewählt.

Magdeburg. Klees (Soz.) gewählt.

Halle (Saalkreis). Dr. Alexander Meyer ist mit 3000 Stimmen Majorität gewählt.

In **Nordhausen** hat der bisherige Vertreter Schneider (freis. Volkspartei) über Kruse (Antisemit) gesiegt.

In **Flensburg-Apenrade** ist der bisherige Vertreter Jebsen (nat.-lib.) wiedergewählt.

Naumburg. Günther (nat.-lib.) gewählt.

Erfurt. Jakobskoetter (kons.) gewählt.

Im Wahlkreis **Querfurt-Merseburg** ist nach Telephonnachricht voraussichtlich der Kandidat der freisinnigen Volkspartei, Ritter, gegenüber dem Freiconservativen gewählt worden.

Hannover. Meister (Soz.) gewählt.

Halberstadt. Rimpau (nat.-lib.) gewählt.

Goslar. Engels (Reichsp.) Wahl gesichert.

Harburg Müller (D. R.) hat Bärer (Soz.) geschlagen.

Hameln-Münden. Hische (natl.) gegen Bry (Soz.) gewählt.

In Eschwege-Schmalkalden ist der Antisemit Leuß mit 2000 Stimmen Mehrheit gegenüber dem Conservativen gewählt.

Parchim-Ludwigslust. Dr. Pachnicke (kons.) wiedergewählt.

Rostock. Dr. von Buchka (kons.) gewählt.

Lauenburg. Graf Bernstorff (D. R.) hat über Lesche (Soz.) gesiegt.

Pinneberg. Graf Moltke (D. R.) siegte über Molkenbuhr (Soz.)

Eckernförde-Schleswig. Lorenzen (freis. Vereinigung) gegen v. Elm (Soz) gewählt.

Im Wahlkreis **Siegen** ist Stöcker beseitigt. Bis jetzt gezählt 7477 nationalliberale Stimmen, 6276 für Stöcker.

In **Hagen** ist der bisherige Vertreter Eugen Richter (freis. Volksp.) mit 4000 St. Mehrheit gegen Breil (Soc.) wiedergewählt.

Altona. Lenzmann (freis. Volksp.) mit großer Majorität gewählt.

Lennep-Mettmann. Meister (Soz.) mit 15,124 Stimmen gegen Schmidt (freis. Volksp.) mit 13,362 Stimmen gewählt.

Bochum. Fuchs (Ctr.) 28,512, Haarmann (nat.-lib.) 25,887 St. Ausstehende Bezirke belanglos.

In **Essen** ist Krupp (nat.-lib.) gegen den bisherigen Vertreter Stötzel (Centr.) gewählt.

Stadt Köln. Greiß (Ctr.) gewählt.

Dortmund. Möller (nat.-lib.) gewählt.

Wiesbaden. Koepp (freis. Vereinigung) gewählt.

Düsseldorf. Wenders (Ctr.) glänzender Sieg gegen Grimpe (Soz.)

Mainz. Joest (Soz.)

Duisburg. Hammacher (nat.-lib.) gewählt.

Im Wahlkreis **Alzey-Bingen** ist Trägers Sieg gesichert.

Cassel-Melsungen. Hüpeden (konservativ) gewählt.

In **Offenburg-Gegenbach** ist der bisherige Vertreter Reichert (Centrum) wiedergewählt worden.

In **Hanau-Gelnhausen** siegte in der Stichwahl der Conservative Stroh über den Sozialdemokraten Hoch.

Offenbach a. M. Gewählt Ulrich (Soz.) mit 1000 Stimmen Mehrheit.

Homburg. Brühne (Soz.) mit ca. 1200 St. Majorität gewählt.

Dresden r. d. Elbe. Klemm (Antis.) gewählt.

Dresden l. d. Elbe. Zimmermann (Antis.) gewählt.

Freiberg. Mehrbach (Reichsp.) gewählt.

Annaberg. Justizrath Böhme (nat.-lib.) gewählt.

Im Wahlkreis Pirna ist der Antisemit Lotze gegen den Sozialdemokraten gewählt worden.

Zittau. Buddeberg (freis. Volksp.) 10,687 St. Waentig (nat.-lib.) 8935 St. Ersterer ist gewählt.

Meißen. Lieber (Antis.) mit 12,249 St. gewählt.

Darmstadt. Osann (nat.-lib.) gewählt.

Speyer. Clemm (nat.-lib.) gewählt.

Pforzheim. Frank (nat.-lib.) gewählt.

Heidelberg. Weber (nat.-lib.) gewählt.

Stuttgart. Siegle (nat.-lib.) mit 15,443 Stimmen gewählt. Kloß (Soz.) erhielt 15,315 Stimmen.

Heilbronn. Haag (Volksp.) sicher gewählt.

Mannheim. Bassermann (nat.-lib.) gewählt.

Karlsruhe. Wahl Pflüger's zweifellos.

Böblingen-Leonberg. Kärcher (Volksp.) gewählt.

Freudenstadt-Oberndorf. Galler (Volksp.) gewählt.

Freiburg. Marbe (Zentrum) gewählt.

In **Lahr-Kenzingen** (6. Baden) wurde der bisherige Vertreter Schättgen (Centrum) mit 9585 gegen Sander (nat.-lib.) mit 8524 Stimmen gewählt. Im Jahre 1890 siegte Schättgen in der Stichwahl mit 10,240 gegen 8864 Stimmen.

Ober-Barnim. Prof. Pauli (cons.) gewählt.

Konstanz. Hug (Ctr.) gewählt.

In **Dresden** (links) wurde in der heutigen Stichwahl Zimmermann (Antisemit) gegen seinen sozialistischen Gegner Gradnauer gewählt.

In **Straßburg** (Stadt) wurde in der heutigen Stichwahl Sozialdemokrat Bebel mit 8200 Stimmen gewählt. Sein Gegenkandidat Petri (nat.-lib.) erhielt 7643 Stimmen.

Conservative siegten: Viereck in Schwerin, Hüpeden in Kassel, Merbach in Freiberg.

Der nationalliberale Kandidat siegte außerdem noch in Duisburg (Hammacher), in Stuttgart (Siegle), in Pforzheim (Frank), in Aschersleben (Rimpau), in Ludwigshafen (Clem), in Naumburg a. S. (Günther), in Annaberg (Böhme), in Darmstadt (Osaun).

Von der freisinnigen Vereinigung sind außerdem gewählt Maager in Glogau, Köpp in Wiesbaden und Dr. Al. Meyer in Halle.

Von der freisinnigen Volkspartei sind ferner gewählt resp. ist deren Wahl sicher: Munckel in Grünberg, Schmieder in Bunzlau, Hermes in Jauer, Lüders in Görlitz, Schneider in Nordhausen. — Süddeutsche Volkspartei: Haag in Heilbronn, Kerchen in Maulbronn.

Sozialisten haben noch gesiegt resp. ist deren Sieg sicher in Reichenbach-Neurode (Kuhn), in Waldenburg (Möller), in Mainz (Joest), in Mannheim (Dreesbach), in Magdeburg (Klees).

Antisemiten wurden gewählt in Meißen nnd in Erfurt.

Das Brunnenunglück in Schneidemühl.

Schneidemühl, 24. Juni.

Heute Vormittag 9½ Uhr versammelten sich das Magistrats- und Stadtverordneten-Kollegium zu einer außerordentlichen Sitzung, an welcher auch der Oberpräsident der Provinz Posen, Freiherr von Wilamowitz-Möllendorf und Landrath von Schwichow theilnahmen. Der Herr Oberpräsident beglückwünschte die Versammlung, daß für Schneidemühl zu rechter Zeit sich ein Retter in der Person des Brunnentechnikers Beyer aus Berlin gefunden habe, welchem die Stopfung der Quelle, die so namenloses Unglück über die Stadt gebracht, gelungen sei. Dieser Mann habe das, was er versprochen, gehalten. Man solle mit der glücklichen Stopfung vorlieb nehmen und von allen weiteren Experimenten absehen. Die Stadt sei zweifellos nicht in der Lage, den Schaden zu tragen, aber er empfehle in erster Linie die Selbsthilfe und einen gewiß nicht erfolglosen Appell an die öffentliche Mildthätigkeit. Auch die Kommunalverbände, Kreis, Provinz und Staat, müßten und würden der unglücklichen Stadt zu Hilfe kommen und er sei gern bereit, seinen Einfluß zu Gunsten der Stadt bezw. der betroffenen Bürger geltend zu machen. Er empfehle für alle Fälle eine recht eingehende Schätzung des Schadens. Der am 27. d. Mts. zusammentretende Provinzialausschuß werde sicherlich die Nothlage der Stadt berücksichtigen. Zum Schlusse unterzeichnete der Herr Oberpräsident noch den demnächst zu erlassenen Aufruf für die von so hartem Geschicke betroffenen Schneidemühler und zeichnete zu Gunsten der Unterstützungsfonds 100 Mk.

Das hier anwesende Thorner Pionirkommando hat zu den erforderlichen Sprengungen alle Vorbereitungen getroffen. Gewaltige, die Luft erschütternde Detonationen waren es, die heute Nachmittag erdröhnten und die Bewohnerschaft unserer Stadt, allerdings ohne Grund zu besonderen Befürchtungen, in Schrecken setzten. Nach 2 Uhr wurde der erste Sprengversuch vorgenommen. Ein Theil des am meisten gefährdeten Straubol'schen Hinterhauses Große Kirchenstraße 20 stürzte unter betäubendem Krachen zusammen. Eine mächtige graue Staubwolke hüllte auf einige Minuten die Unglücksstätte ein, als aber die Wolke sich verzogen hatte, gewahrte man, daß die Sprengung doch nicht ganz den erwünschten Erfolg gehabt hatte. Die Erschütterung war eine so gewaltige, daß Fensterscheiben zersprangen, der Putz in einigen benachbarten, aber einstweilen nicht gefährdeten Häusern herabfiel und Hängelampen zertrümmert niederstürzten. Einige Schaufenster zersprangen und weitere Häuser zeigten Risse. Deshalb wurden die anderen Sprengungen mit geringerer Ladung vorgenommen. Die Niederlegung der Häuser durch die mit äußerster Vorsicht vorgenommenen Sprengungen geht immer mehr, zwar etwas langsamer von Statten, aber dadurch wird weiterem Schaden vorgebeugt.

Nachrichten aus den Provinzen.

Danzig, 24. Juni. Die Socialdemokraten schickten gestern Morgen, nach der „D. Z.", an zahlreiche Bürger aller Parteien einen Zettel folgenden hochkomischen Wortlautes: „An den Gesinnungsgenossen (folgt der betreffende Name). Sie sind Ihrer Pflicht als Staatsbürger nicht nachgekommen und haben Ihre Stimme zur heutigen Reichstagswahl noch nicht abgegeben. Männerstolz vor Königsthronen! Dieses Gefühl muß auch in Ihrem Busen herrschen und Ihr Herz am heutigen Tage höher schlagen lassen. Nieder mit dem Kapitalismus! Hoch das Banner der Freiheit! Wir bitten Sie, unverzüglich zur Wahlurne zu schreiten und Ihre uns werthvolle Stimme dem Märtyrer unserer Sache (!) Otto Jochem abzugeben. Die Gesinnungsgenossen."

(??) **Christburg,** 24. Juni. Bei der heutigen Stichwahl erhielten: v. Buddenbrock-Kl. Ottlau 274, v. Donimirski-Hintersee 101 Stimmen; ungültig waren 6.

Marienburg, 24. Juni. Der Landwirthschaftsminister von Heyden traf gestern Abend um 5 Uhr 6 Minuten mit dem Schnellzuge von Bromberg kommend in Begleitung des Ministerial-Direktors Herrn von Sternberg und des Präsidenten der Generalkommission Herrn Regierungsrath Beutner hier ein. Die Herren wurden von Herrn Landrath von Zander und dem Spezialkommissar Herrn Regierungsrath Ortmann auf dem Bahnhof empfangen. Nachdem die Herren unter Führung des Herrn Baurath Steinbrecht etwa zwei Stunden im Schlosse verweilt und der Herr Minister Frau von Zander einen kurzen Besuch gemacht hatte, machte Se. Excellenz mit dem Herrn Landrath eine Rundfahrt durch die Stadt und nahm dann um 8½ Uhr bei Küster das Souper in größerer Gesellschaft ein. — Heute früh besichtigte Se. Excellenz mit dem Herrn Ministerialdirektor unter Führung des Herrn Landraths als Vorsitzender des Kuratoriums unsere Landwirthschaftsschule und fuhr dann in Begleitung von 6—7 Herren nach Schönwiese, Klettendorf und Altfelde, wo die zu Rentengütern aufgetheilten Besitzungen der Herren Döhring, Zimmermann und Funk einer genaueren Besichtigung unterworfen wurden. Auf dem Wege von Klettendorf nach Altfelde sprach der Herr Minister bei dem Gutsbesitzer Herrn Schultz in Notzendorf vor. Mit dem Zuge um 10 Uhr 45 kehrte Se. Excellenz mit Herrn v. Zander von Altfelde hierher zurück und setzte mit dem Schnellzuge um 11 Uhr 28 seine Reise fort. In Schönwiese und Altfelde nahm der Herr Landrath Gelegenheit, Se. Excellenz an Ort und Stelle in Wiesen und Aeckern das massenhafte Auftreten von Hermus, eine der schlimmsten Folgen des Jahres 1888, nachzuweisen.

Tiegenhof, 25. Juni. Anläßlich des heutigen Sängerfestes hatte unser Städtchen ein reich ausgestattetes Festkleid angelegt. Zur Theilnahme an dem Feste waren erschienen der „Liederhain" aus Elbing in Stärke von 48 Mitgliedern, der Männergesangverein aus Dirschau mit 20 Mitgliedern, der Gesangverein zu Marienburg mit 30 Mitgliedern, die Liedertafel des kaufmännischen Vereins aus Danzig mit 46 Mitgliedern und der Hesse'sche Verein aus Danzig mit 20 Mitgliedern. An dem Feste betheiligten sich somit einschließlich der 30 Sänger des hiesigen Gesangvereins 6 Gesangvereine mit 194 Mitgliedern. Nachdem die Sänger in dem Thiel'schen Restaurant die Festzeichen angelegt hatten, fand ein Umzug durch mehrere Straßen statt, bei welcher Gelegenheit sich über die Festtheilnehmer aus zarten Damenhänden ein wahrer Blumenregen ergoß. Herr Bürgermeister Förster begrüßte darauf die auswärtigen Gäste namens der Stadt im Garten des Hotel du Nord, woselbst dann die Generalprobe abgehalten wurde. Das Festmahl fand im Deutschen Hause statt. Es toasteten bei dem Mahle Herr Bürgermeister Förster auf den Kaiser, Herr Aust-Danzig auf die Gastfreundschaft unserer Stadt und Herr Kaufmann Froehlich-Elbing auf die Frauen und Jungfrauen, welche die Stadt so festlich geschmückt und in so überreichem Maße Blumen spendeten. Das Festkonzert, bei welchem die Kapelle der Unteroffizierschule zu Marienwerder mitwirkte, fand im Garten des Hotel du Nord statt. Der Gesammtchor brachte im ganzen 6 Lieder zum Vortrage, nämlich: Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre (von Beethoven, mit Orchester), der Jägerchor, von Weber (mit Orchester), mein Haideprinzeßchen, von E. R. Korell-Elbing, Neuer Wein von Weinzierl, Lebensregel von Dürrner, Ave Maria, von Schmölzer und das deutsche Schwert, von Schuppert mit Orchester. Großen Beifall fanden hiervon namentlich die Vorträge mit Orchesterbegleitung und von den andern Gesängen das Ave Maria und das Haideprinzeßchen (von Korell), in welchen beiden Vorträgen die Herren Schmidt-Dirschau bezw. Günther-Elbing das Tenor- bezw. Baritonsolo übernommen hatten. Von den Einzelgesängen, welche durchweg Zeugniß von tüchtiger Schulung ablegten, erzielten einen durchschlagenden Erfolg: Frühling am Rhein (gesungen vom Gesangverein Tiegenhof), Frühlingsahnung (Liedertafel des Kaufmännischen Vereins zu Danzig), Des Kriegers Nachtwache (Liederhain Elbing), Wenn der Vogel naschen will (Hesse'scher Gesangverein), Uebers Jahr mein Schatz (Dirschauer Gesangverein) und Noch sind die Tage der Rosen (Marienburger Gesangverein.) — Nach Erledigung des reichhaltigen Programms sahen sich die Einzelvereine auf Wunsch des Publikums noch veranlaßt, einige weitere Gesänge zum Vortrage zu bringen und erntete hierbei namentlich der Liederhain zu Elbing mit dem Sang von dem deutschen Rheine großen Beifall. Ein ungezwungenes Beisammensein beendete das herrliche Sängerfest, welches in jeder Beziehung als ein höchst gelungenes zu betrachten ist, und dessen sich die Theilnehmer deshalb noch oft und gerne erinnern dürften.

Briesen, 22. Juni. Der gestrige Markt spiegelte so recht die augenblickliche Lage unserer Landwirthschaft wieder. Seit dem frühen Morgen sah man Rindvieh zum Markte treiben. Die Straße, welche zum Rindvieh-Markte bestimmt ist, konnte garnicht alle Thiere aufnehmen. Durch den Ausfall des Klee's und der Sommerweide ist Jeder gezwungen, seinen

Viehstand zu verringern. Schlachtvieh fand, da es nur in geringerer Zahl vorhanden war, noch einigermaßen Absatz, Milchkühe wurden aber fast garnicht begehrt, deshalb sank der Preis dermaßen, daß für 120 Mark schon ganz gute Milchkühe zu haben sind. Bis jetzt werden die Viehmärkte auf dem Marktplatz der Schönseeer- und Grünstraße abgehalten. Nach Abtrieb des Viehes befanden sich die Straßen nicht in einem schönen Zustande; wenn sich der Himmel nicht durch einen schnellen kräftigen Regenguß erbarmt, so haben die Bewohner noch Tagelang das Vergnügen, das Vieharoma einzuathmen. Dieser Zustand ist für die Dauer unhaltbar. Deshalb trägt sich die Stadtverwaltung mit dem Gedanken, sämmtliche Viehmärkte auf einen besonderen Platz hinter dem Schulhofe zu verlegen. Ob jetzt aber gerade der günstigste Zeitpunkt dazu ist, ist eine andere Frage. Geschäftsstille ruht wie ein Alp auf der Geschäftswelt, und der Kaufmann darf auch nicht den geringsten Ausfall seiner Einnahmen leichten Herzens hinnehmen. Deshalb die vielen Gegner der Verlegung der Viehmärkte.

Kulm, 23. Juni. Ende nächster Woche findet in unserer Stadt der weit über die Grenzen der Umgegend bekannte Ablaß statt. Weit her strömen dann die frommen Katholiken zu Fuß und per Bahn in fast endlosen Schaaren herbei. Dann sieht man hier Pilger aus fast allen Gegenden Westpreußens. Besonders große Menschenmengen betheiligen sich an den Processionen.

Schloppe, 23. Juni. (N. W. M.) Ohne jede Veranlassung wurde auf den Lehrer Zemke aus Zützer von einem geistig etwas beschränkten Knechte ein Attentat ausgeführt. Dieser war in Gegenwart des Z. von seiner Dienstherrin gemaßregelt worden. Ueber den Verweis ergrimmt, beschloß er in seiner Beschränktheit, seine Wuth an dem unschuldigen Z. zu kühlen. Er lauerte ihm am Abende auf und griff ihn zuerst mit einem Stocke und dann mit dem Messer an. Auf die Hülferufe des Z. eilte der Gutsherr herbei, dem es gelang, den Wüthenden zu beruhigen.

[=] **Krojanke,** 25. Juni. Nachdem auf den Domainen Wengerz, Podrusen, Klukowo und Annafeld in den letzten Jahren nacheinander große Ackerflächen drainirt worden sind und auch gegenwärtig auf den beiden letzten Gütern noch umfangreiche Drainagearbeiten ausgeführt werden, ist nun auch auf dem Gute Buntowo seit einigen Wochen mit dieser Kultur begonnen worden. Die Drainage ist zwar sehr kostspielig; aber ein lohnender Erfolg, der in der Regel von vornherein gesichert ist, deckt mit der Zeit die aufgewendeten Kosten. — Wie man hört, wird das in der Barantkowo gelegene Heymann'sche Besitzthum von der Herrschaft Flatow-Krojanke angekauft und der Domaine Klukowo zugetheilt werden. — Gestern gingen hier zu zwei Malen Gewitter mit nachfolgendem Regen nieder. Die Feldfrüchte, welche schon welk die Blätter hängen ließen, stehen jetzt wieder in frischem Grün und geben dem Landmanne wieder einige Hoffnung.

Königsberg, 24. Juni. (K. H. Z.) Der Velociped-Klub Königsberg begeht in den Tagen vom 8. und 9. Juli sein 11. Stiftungsfest. Nachdem am Sonnabend den 8. Juli, Abends 8 Uhr, der Empfang der Gäste im Garten der Bürger-Ressource stattgefunden hat, folgt am Sonntag um 8 Uhr Vormittags eine Ausfahrt von der Remise des Velociped-Klubs (Steindamm rechte Straße Nr. 162) über Quednau-Beydritten nach Louisenthal; um $10\frac{1}{2}$ Uhr Vormittags: Rückfahrt über Lawsken nach Wildpark-Luisenhöh (Husen); daselbst Frühschoppen und zwangloses Mittagessen à la carte (Militär-Konzert); um $2\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags: Gemeinsame Fahrt nach dem Rennplatz in Karolinenhof, und ein um $8\frac{1}{2}$ Uhr Abends beginnender Kommers mit Preisvertheilung und Aufführungen im großen Saale der Bürger-Ressource schließt die Festlichkeiten. — Das Wettfahr-Programm für das am Sonntag den 9. Juli 1893, Nachmittags $3\frac{1}{2}$ Uhr, beginnende Radwettfahren auf der Rennbahn in Karolinenhof ist folgendermaßen festgesetzt: 1. Niederrad-Ermunterungsfahren: 2000 Meter. Zwei Ehrenpreise: Werth 30 und 20 Mark. 2. Niederrad-Hauptfahren: 5000 Meter. Drei Ehrenpreise: Werth 25 Mark. 3. Klubfahren mit Vorgabe (Hoch- und Niederrad): 2000 Meter. Drei Ehrenpreise. 4 Hochrad-Meisterschaftsfahren von Ostpreußen: 5000 Meter. Eine goldene Meisterschaftsmedaille und eine Ehrenurkunde. Zwei silberne Ehrenzeichen und Führungspreis für denjenigen Fahrer, welcher am meisten als Erster das Band passirt. Werth 25 Mark. 5. Vorgabefahren für Hoch- und Niederräder; 3000 Meter. Drei Ehrenpreise: Werth 40, 25 und 15 Mark. 6. Hochrad-Hauptfahren: 5000 Meter. Drei Ehrenpreise: Werth 60, 40 und 20 Mark. Ein Führungspreis: Werth 25 Mark.

§ **Königsberg,** 25. Juni. Zu dem Handarbeitslehrerinnen-Examen, das am 12. u. 13. d. Mts. in Königsberg stattfand, hatten sich aus dem Seminar der Frau Dr. Stobbe 17 Damen gemeldet und auch sämmtlich die Prüfung bestanden; zu dem Turnlehrerinnen-Examen hatten sich 11 Damen in derselben Anstalt vorbereitet und ebenfalls die Prüfung bestanden. Mehrere Damen haben sich gleichzeitig für beide Prüfungen vorbereitet. Im nächsten Jahre soll das Turnlehrerinnen-Examen sich unmittelbar an die Lehrerinnen-Prüfung anschließen und daher schon Anfang März stattfinden.

Schmalleningken, 22. Juni. Am vergangenen Sonntag brannte die umfangreiche Offizierkaserne in Russisch-Georgenburg nieder. Die kostbare Ausstattung, wie sämmtliche Menagevorräthe sind ein Raub der Flammen geworden. Das gesammte Militär war am Sonnabend zu einer Manöverübung nach dem zwölf Meilen entfernten Krakapol ausgerückt; als es am Mittwoch zurückkam, war das Offizierheim ein rauchender Trümmerhaufen. Nur der größten Anstrengung der städtischen Feuerwehr und der Bürgerschaft gelang die Rettung der andern sehr gefährdeten Kasernenbauten. Es liegt ruchlose Brandstiftung vor, und soll auch in einem anderen Kasernenraum eine angebrannte wieder verlöschte Lunte entdeckt sein.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

27. Juni: **Veränderlich, wolkig mit Sonnenschein, schwül, warm, vielfach Gewitter, lebhaft windig an den Küsten.**

28. Juni: **Wolkig mit Sonnenschein, wenig kühler, windig, regendrohend. — Gegen Ende Juni viel Regen.**

Für diese Rubrik geeignete Beiträge sind uns stets willkommen.

Elbing, 25. Juni.

* [**Der Lehrerverein**] hielt Sonnabend in Bellevue eine Sitzung ab, welche sich trotz des höchst ungünstigen Wetters noch eines verhältnißmäßig guten Besuches zu erfreuen hatte. Nach Vorlesung und Genehmigung des Protokolls über die letzte Sitzung gelangte zunächst ein Antrag zur Berathung, nach welchem das Vereinsstatut dahin abgeändert werden sollte, das Vereinsjahr in Zukunft mit dem 1. Januar beginnen zu lassen, anstatt — wie bis jetzt — mit dem 1. Oktober. Dieser Antrag wurde durch den Antragsteller zurückgezogen, nachdem ein Eventualantrag angenommen worden, welcher eine Verlegung der Generalversammlung in die ersten Tage des November bezweckt. — Eine recht lebhafte Debatte rief die Frage hervor, ob es nicht zweckmäßig sei, die üblichen Schulspaziergänge (mit Betheiligung sämmtlicher Klassen) durch Klassenausflüge zu ersetzen. Man schien im Allgemeinen der Ansicht zu sein, daß die Ausflüge einzelner Klassen den Zweck der Spaziergänge wohl in mindestens demselben Grade erfüllen, als die Spaziergänge mit sämmtlichen Klassen, abgesehen von anderen Vortheilen praktischer Natur.

* [**Der hiesige Liederhain**], welcher sich in einer Stärke von 48 Sängern an dem Sängerfeste in Tiegenhof betheiligte, legte die Fahrt mit dem Dampfer „Marie" zurück, welcher mit Fahnen und Guirlanden reichlich ausgeschmückt war. Während der Dampfer die Kraffohlschleuse passirte, stiegen die Sänger ab, um in Gottes freier Natur einige Lieder anzustimmen, wodurch natürlich bald eine größere Zuhörerschaar herbeigelockt wurde. In ungetrübter heiterster Stimmung verlief die Hin- und auch die Rückfahrt. Erst kurz vor drei Uhr legte die „Marie" hier wieder an.

* [**Athletenclub.**] Dieser seit 4 Jahren bestehende Athletenclub erläßt heute einen Aufruf und bittet um Anmelduug neuer Mitglieder in einer Versammlung am Dienstag, 28. d. M., Abends 8 Uhr im Vereinslocale. Die Versammlung wird auch über Bildung einer Jugendabtheilung von 16 Jahre ab, beschließen.

* [**Gau-Turnfahrt.**] Für die am Sonntag, den 2. Juli, hier in Elbing stattfindende Gau-Turnfahrt des Unterweichselgaues ist etwa folgendes Programm festgesetzt: Der Marsch beginnt um $6\frac{1}{2}$ Uhr früh; Versammlungsort für die hiesigen Turner ist der sogenannte kleine Lustgarten. Der Marsch geht über Vogelsang, wo um $7\frac{1}{2}$ Uhr die von auswärts kommenden Turner erwartet und begrüßt werden, von dort nach Geizhals, wo um $9\frac{1}{2}$ Uhr Frühstücks-Rast gehalten wird; die Wanderung wird weiter gehen durch die schöne Dörbecker Schweiz nach Reimannsfelde, wo von $1\frac{1}{2}$ bis $2\frac{1}{2}$ Uhr Mittags gespeist wird. Von Reimannsfelde befördert die Ausflügler ein Dampfer nach dem Cadiner Steg, die dann durch die Heiligen Hallen über Panklau nach dem Cadiner Park wandern und nach Besichtigung des letzteren und anderer Naturschönheiten von dort aus Abends per Dampfer nach Elbing zurückfahren werden. Ankunft in Elbing um $9\frac{1}{2}$ Uhr, so daß die auswärtigen Gäste noch mit den Abendzügen ihre Heimfahrt antreten können. — Damit auch ältere Herren an der Fahrt theilnehmen können, werden denselben zur Erleichterung der Tour hinter dem Geizhals Wagen zur Benutzung bereit stehen, auf welchen sie bis zum Hirschkruge befördert werden. Bei der günstigen Eintheilung dieser Gau-Turnfahrt dürfte die Betheiligung eine recht zahlreiche sein.

* [**Von der Neufeldt'schen Fabrik.**] Die heutige General-Versammlung der Actien-Gesellschaft Adolph H. Neufeldt, Metallwaarenfabrik und Emaillirwerk genehmigte alle Anträge der Verwaltung, ertheilte einstimmig Decharge und wählte den langjährigen Betriebsleiter, Herrn Theodor Binding zum Vorstand. — Die kaufmännische Leitung liegt in den Händen des Herrn Paul Hummel, bisher bei den Extebach'schen Metallwaaren- und Emaillirwerken.

* [**Fernsprechleitung.**] Nach einem Erlaß des Herrn Staatssekretärs des Reichspostamts wird die Fernsprechverbindung Berlin-Königsberg (Pr.) auf der Strecke Berlin-Elbing am 1. Juli dem Betriebe übergeben werden. Die Einbeziehung der Stadt Königsberg in den Fernsprechverkehr würde ebenfalls am 1. Juli erfolgen können, wenn bis dahin der Vertrag mit dem Magistrat über die Herstellung von Telegraphenleitungen auf städtischem Grund und Boden zum Abschluß gelangt. — Diejenigen, an das Elbinger Stadtfernsprechnetz Angeschlossenen, welche eine Verbindung mit Berlin wünschen, haben diesen Wunsch dem hiesigen Postamte mitzutheilen, worauf dann der betreffende Anschluß um einige Elemente verstärkt wird.

* [**Die Ziehung der ersten Klasse 189. königlich preußischer Klassenlotterie**] wird nach planmäßiger Bestimmung am 3. Juli dieses Jahres, früh 8 Uhr ihren Anfang nehmen. Das Einzählen der sämmtlichen 225,620 Loosenummern nebst den 9500 Gewinnen gedachter erster Klasse wird schon am 1. Juli d. J., Nachmittags 3 Uhr, durch die königlichen Ziehungskommissarien im Beisein der dazu besonders aufgeforderten königlichen Lotterieeinnehmer öffentlich im Ziehungssaal des Lotteriegebäudes stattfinden.

* [**Bei dem Dreher W.**], den man am Freitag in der Damerauer Feldmark erhängt aufgefunden hat, fand man einen an seine Frau geschriebenen Brief folgenden Inhalts: „Nun lebt alle wohl, ich habe euch manchmal gesehen, betet für mich, oben sehen wir uns wieder. Karl" Darunter: „Die Schmach und Schande vertrage ich nicht." Diesem Briefe war noch ein Sträußchen Vergißmeinnicht beigefügt.

* [**Das kommt davon!**] Ein hiesiger Bureaudiener, der mit seiner Frau einen kleinen häuslichen Zwist gehabt hatte, beschloß den gestrigen Sonntag auf eigene Hand zu feiern. Dabei that er des Guten aber zu viel und wurde schließlich wegen eines in einem Schanklokal des Inn. Georgendamms verübten Hausfriedensbruchs verhaftet. Als er heute früh seine Baarschaft nachzählte, fehlten ihm nicht nur 70 Mk. davon, es hatte auch irgend ein guter Freund sich seiner Uhr angenommen. Leider kann er sich nicht mehr erinnern, mit wem er zusammen gewesen ist und gezecht hat.

* [**Diebstähle.**] Dem Gesellen und dem Lehrling eines Fleischermeisters auf dem Aeuß. Marienburgerdamm wurden in der Nacht zu Sonntag verschiedene Sachen und auch baares Geld gestohlen. Der Dieb, ein hiesiger Schuhmachergesell, wurde auf der Stelle verhaftet. Ferner wurde am Sonnabend Abend einem in der Logenstraße wohnhaften Buchhändler-Gehilfen ein Portemonnaie mit 32 Mk. aus der Tasche gestohlen. Aehnlich erging es einer Maurergesellenfrau aus Pangritz-Colonie. Dieser wurde am Sonnabend auf einem Neubau des Inn. Mühlendamms, als sie ihrem Ehemann das Mittagessen brachte, ein Portemonnaie mit Inhalt gestohlen, welches sie auf den Deckel ihres Handkorbes gelegt hatte.

* [**Prügeleien.**] In der Nacht zu Sonntag ist es wieder zu großen Prügeleien gekommen. In einem Falle wurde der in der Angerstraße wohnhafte Arbeiter August W. auf dem Georgendamm so zerstochen, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Seinem Vetter, der ihm jedenfalls helfen wollte, ging es nicht viel besser. Ersterer wurde sofort ins Krankenstift geschafft. Der zweite Fall betrifft den Dreher Carl H. vom Aeuß. Mühlendamm, der von einem Schlosser und einem Maler bearbeitet worden ist und erhebliche Verletzungen am Kopf erlitten hat. Einige der Messerhelden sind bereits verhaftet.

Schwurgericht zu Elbing.

Sitzung vom 26. Juni.

Der Vorsitzende des Schwurgerichtshofes, Herr Landgerichtsdirektor Rauscher eröffnete heute nach Feststellung der Anwesenheit der einberufenen Geschworenen, mit einer Ansprache, in welcher derselbe auf die Wichtigkeit des Amtes als Geschworener hinwies, die dritte Schwurgerichtsperiode. Zur Verhandlung stand nur eine Sache. 1. Fall. Der frühere Restaurateur Oscar v. Struczynski, geboren am 3. August 1845 zu Marienburg, zuletzt in Menthen, ist angeklagt, am 15. Februar cr. Morgens seine frühere Ehefrau Emma geb. Carlsohn zu tödten versucht zu haben. Der Angeklagte lebte von seiner Frau getrennt; er giebt zu, daß er am 14. Februar in Elbing angekommen ist, sich ein doppelläufiges Terzerol gekauft und mit Schrot geladen hat und sich am Morgen des 15. Februar in die Wohnung seiner ehemaligen Ehefrau begab. Seiner früheren Frau gegenüber, forderte er sie auf, sich mit ihm zu vertragen. Nachdem dieses die noch im Bette liegende Frau ablehnte, zog er das Terzerol aus der Tasche und gab einen Schuß auf sie ab. Er behauptet, er habe nicht die Absicht gehabt, die Frau zu tödten, sondern nur zu erschrecken. Der Hauptbeweggrund für dieses Vorgehen war wohl Eifersucht. Am Tage vor der That hörte der Angeklagte von einem Agenten, daß seine Ehefrau in den nächsten Tagen sich wieder verloben würde. Dieses sagt er, habe ihn sehr aufgebracht und ihn veranlaßt nochmals eine Einigung zu versuchen. Andererseits ist auch hervorzuheben, daß der Angeklagte zu jener Zeit keine Beschäftigung hatte und seine pekuniäre Lage eben keine glänzende war. Es wird ferner festgestellt, daß der Angeklagte bei der seinerzeit vollzogenen Scheidung als der schuldige Theil befunden wurde, er hatte seine Ehefrau mehrfach gemißhandelt und wurde auch des Ehebruchs überführt. Die von ihm geschiedene Ehefrau hatte jedes Zeugniß verweigert. Was die Verletzungen derselben anbetrifft, so waren dieselben nur geringfügiger Natur, so daß die Heilung baldigst erfolgt ist. Die Anklage wird durch den ersten Staatsanwalt vertreten. Derselbe ist der Ansicht, daß der Angeklagte vorsätzlich seine ehemalige Ehefrau habe tödten wollen und nur durch Zufall einen Fehlschuß gemacht habe. Der Vertheidiger führte dagegen aus, daß er mit dem Schuß der Frau nur einen Denkzettel habe geben wollen. Denn hätte der Angeklagte die Frau tödten wollen, so hätte er statt Schrot gewiß eine Kugel geladen und dann auch seinen Zweck jedenfalls erreicht. Der Vertheidiger beantragt daher, den Geschworenen eine Unterfrage zu stellen gemäß § 223a. Die Geschworenen bejahen denn auch diese Schuldfrage (vorsätzliche Körperverletzung) und es erkennt darauf der Gerichtshof auf 3 Jahre Gefängniß und Einziehung der Waffe.

Zu dem Untergang des Kriegsschiffes „Viktoria".

Ueber den Untergang des englischen Panzerschiffes „Viktoria" liegen heute folgende Meldungen vor: Das englische Mittelmeergeschwader war auf der Fahrt von Syrien nach Tunis und benutzte dieselbe zu Manöverübungen. Während eines solchen Manövers an der syrischen Küste in der Nähe von Tripolis erfolgte Nachmittags der Zusammenstoß des Panzerschiffes „Camperdown" mit der „Viktoria". Der Rammsporn des „Camperdown" traf die rechte Seite der „Viktoria" und durchbohrte ihren Panzer unterhalb des vordersten Thurmes, wo das ganze Gewicht des Panzerschiffes konzentrirt war. Die „Viktoria" schlug sofort nach rechts um und sank so schnell (innerhalb 15 Minuten), daß die wasserdichten Abtheilungen nicht mehr geschlossen werden konnten. Nur die zur Zeit der Kollision auf Deck befindlichen Mannschaften vermochten sich zu retten. Admiral Tryon galt als einer der tüchtigsten Offiziere der englischen Marine, die „Viktoria" als ihr bestes und kostspieligstes Schiff. „Viktoria" und „Comperdown" waren beide Thurmschiffe von fast gleichen Abmessungen. Die „Viktoria", das Flaggschiff des Mittelmeergeschwaders, hatte eine Länge von 104 Mtr. bei 21 Mtr. Breite und 8,4 Mtr. Tiefgang. Die Wasserverdrängung betrug 10,470 Tonnen, die Pferdekräfte 14,200. Die „Viktoria" wurde 1890 in Newcastle vollendet und kostete 15 Millionen Mark. Sie machte über siebzehn Knoten in der Stunde, ihre schwersten Geschütze waren zwei der berüchtigten 110 Tonnen-Klasse. Im Februar 1892 lief die „Viktoria" einmal bei Torpedo-Uebungen in der Gegend von Malta auf, konnte aber wieder flott gemacht und in Dock gebracht werden. In London ist die Aufregung über diese Katastrophe ungeheuer. Große Menschenmassen belagerten gestern das Admiralitätsgebäude, um nähere Nachrichten zu erhalten. Der für Freitag Abend anberaumte Hofball im Buckingham-Palast wurde abgesagt. Der Lordmayor von London wird eine öffentliche Sammlung zu Gunsten der Opfer der Katastrophe veranstalten. Der Hofanzeiger sagt: „Die Königin empfing die Meldung über die schreckliche Katastrophe mit tiefster Betrübniß; ihr Herz blutet für die vielen Familien, die durch das gräßliche Unglück in Trauer versetzt sind. Admiral Tryon war durch viele Jahre Lieutnant an Bord der königlichen Yacht „Viktoria and Albert" gewesen. Auf Anregung des Herzogs von Cambridge eröffnete der Lordmayor von London Sammlungen für die Hinterbliebenen der Ertrunkenen.

Nach weiteren Meldungen sank die „Viktoria" so rasch, daß, obwohl 14 andere britische Kriegsschiffe in unmittelbarer Nähe waren, zur Rettung der in den unteren Schiffsräumen befindlichen Mannschaften nichts gethan werden konnte. Die auf Deck beschäftigten Mannschaften sprangen über Bord und wurden von andern Schiffen aufgenommen. Der Kapitän der „Viktoria", Maurice Bourke, ist gerettet. An Stelle Tryons übernahm Kontreadmiral Markham den Befehl des Geschwaders.

Einem Telegramme des Admirals Markham aus Tripolis zufolge sind von den an Bord des Panzerschiffes „Viktoria" gewesenen 718 Personen 262 Mann von der Besatzung gerettet worden. Die Zahl der Geretteten beträgt mithin einschließlich der 34 geretteten Offiziere 296. Es haben demnach 422 Personen ihren Tod in den Wellen gefunden.

Als Kaiser Wilhelm am Freitag in Kiel Kunde von dem Untergange des englischen Panzerschiffes „Viktoria" erhalten hatte, befahl er zum Ausdrucke der Theilnahme der Deutschen Marine, allen im Hafen liegenden Kriegsschiffen die englische Flagge zu setzen und mit der deutschen halbstocks zu flaggen. Dann richtete er an den ersten Lord der englischen Admiralität folgendes Beileidstelegramm: „Kiel, 23. Juni. Soeben ist mir die Nachricht von dem Untergange J. M. Schiffes „Viktoria" mit dem Admiral Sir George Tryon und 400 tapferen Seeleuten zugegangen. Worte können meinen Kummer über den Verlust eines so edlen Mannes und eines so schönen Schiffes nicht ausdrücken. Als Admiral der Flotte bedaure ich aus tiefstem Herzen den Schlag, welcher die britische Marine betroffen hat. Es ist ein nationales Unglück. Meine Offiziere und Seeleute lassen durch mich ihren Kameraden in der britischen Flotte ihr wärmstes Beileid ausdrücken. Zum Zeichen der Trauer habe ich Befehl gegeben, anf meinen Schiffen die britische Flagge nebst den unsrigen auf Halbmast wehen zu lassen. Wilhelm, Deutscher Kaiser, König von Preußen, Admiral der Flotte."

Special-Depeschen

der

„Altpreußischen Zeitung".

Budapest, 26. Juni. Die Polizei entdeckte eine große Falschmünzer-Werkstatt, in der Massen täuschend nachgeahmter Kronen fabrizirt wurden. Die Thäter sind entflohen.

Berliner Börsenwochenbericht.

Die Börse war in letzter Woche überaus still, und das Geschäft würde noch mehr darnieder gelegen haben, wenn nicht die nahe bevorstehende Ultimoregulirung Deckungskäufe erforderlich gemacht hätte.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 26. Juni, 2 Uhr 35 Min. Nachm.

Börse: Fester. Cours vom	24./6	26./6.
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe . .	96,80	96,80
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe .	97,00	97,00
Oesterreichische Goldrente	97,40	97,40
4 pCt. Ungarische Goldrente	96,00	96,00
Russische Banknoten	215,05	214,25
Oesterreichische Banknoten	165,65	165,70
Deutsche Reichsanleihe	107,60	107,60
4 pCt. preußische Consols	107,20	107,30
4 pCt. Rumänier	83,60	83,50
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	111,00	110,50

Produkten-Börse.

Cours vom	24./6	26./6.
Weizen Juni-Juli	159,50	160,75
Sept.-Okt.	164,25	165,75
Roggen: Fest.		
Juni-Juli	148,70	149,70
Sept.-Okt.	153,50	155,00
Petroleum loco	18,00	18,00
Rüböl Juni-Juli	49,70	49,80
Sept.-Okt.	49,90	50,00
Spiritus Aug.-Sept.	37,10	36,90

Königsberg, 26. Juni, — Uhr — Min. Mittags
(Von Portatius und Grothe,
Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.

Loco contingentirt	57,00 ℳ Geld
Loco nicht contingentirt	36,50 „ „

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Anna Wiebe-Thiergarth mit Herrn Jacob Penner-Zandersweide. — Frl. Minna Gerhard mit Fritz Kröhnke-Grünbaum.

Geboren: Herrn A. Klau-Danzig 1 S. — Herrn D. Cohn-Mensguth Ostpr. 1 S. — Herrn Theodor Petzall-Friedland Ostpr. 1 S. — Bürgermeister Herrn Herder-Seeburg 1 T.

Gestorben: Frau Mathilde Graßmann, geb. Ollmann-Marienfelde. — Kaufmann Herr Carl Friedrich Wilhelm Haemstaedt-Königsberg. — Fräulein Adeline Rose-Kingitten. — Frau Elisabeth Wiener, geb. Seeliger-Königsberg.

Elbinger Standesamt.

Vom 26. Juni 1893.

Geburten: Schuhmachermeister Ed. Weiduschat 1 T. — Fischer Gottlieb Harwardt 1 T. — Schlosser Paul Kirsten 1 S. — Arbeiter Carl Holländer 1 T. — Fabrikarbeiter Heinrich Gradtke 1 T.

Aufgebote: Arb. Eduard Schulz mit Wilhelmine Breyer.

Sterbefälle: Klempner Oskar Dautert S. 7 M. — Schlosserfrau Amalie Braun, geb. Lippitz, 62 J. — Arbeiter Rudolf Kroll S. 5 W. — Arbeiter Heinrich Schönfeldt T. 3¼ J. — Schneider August Hofer 64 J. — Eisendreher Franz Volckmann T. 9 M. — Arbeiter-Wittwe Elisabeth Steckel, geb. Weißenberg, 77 J.

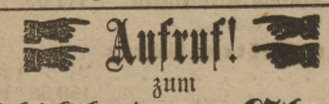


Hauptversammlung
Dienstag, den 27. Juni d. Js., Abends 8½ Uhr, im Gewerbehause.

Tagesordnung:
Beschlußfassung über die Statutenänderung.
Vorstandsergänzungswahl.

Der Vorstand.

Dienstag: Liedertafel.



zum
Athleten-Club
an alle gesunden Männer und Jünglinge unserer Stadt.

Nachdem durch das langjährige Bestehen des Clubs nachgewiesen ist, daß durch seine Leistungen Muskeln und Sehnen gestählt werden, wird es im Interesse der vermehrten Leistungen des Clubs liegen, daß sich die Mitgliederzahl entsprechend vermehrt. Es ist zur Besprechung eine Versammlung auf
Dienstag, den 28. Juni d. Js., Abends 8 Uhr,
im Vereinslocale Herrenstraße 34 anberaumt und werden Anmeldungen neuer Mitglieder gern entgegengenommen. Auch soll über Bildung einer Jugendabtheilung von 16 Jahren ab Beschluß gefaßt werden.

Der Vorstand.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Elbing Band II — Blatt 321 — auf den Namen des Holzhändler **Heinrich Dogge** eingetragene, in Elbing, Müllerstraße Nr. 7, belegene Grundstück Elbing XVII Nr. 50

am 20. September 1893, Vorm. 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 12, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 429 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 11, eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 23. September 1893, Vorm. 11 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 31, verkündet werden.

Elbing, den 17. Juni 1893.

Königliches Amtsgericht.

JUX- und **Vixir-Artikel, Zauber-Apparate, Kartenkunststücke.** Preisl. gratis u. franco. Dreyer, Versandgesch., Hannover, Warstr.

Paul Laaser,

pract. Zahnarzt,
Lange Hinterstraße 30, part.
Behandlung von Zahn- und Mundkrankheiten, sowie Anfertigung von künstlichen Gebissen.

Manneschwäche

heilt gründlich und andauernd
Prof. Med. Dr. Bisenz
Wien IX., Porzellangasse 31a.
Auch brieflich.
Daselbst ist zu haben das Werk:
„Die männlichen Schwächezustände, deren Ursachen und Heilung."
Preis 1 Mk. 20 Pf. in Briefm. incl. Frankatur.

Einladung zum Abonnement auf die **Großfolio-Ausgabe** von

Ueber Land und Meer. Jahrgang 1893.

„Ueber Land und Meer" ist **ein Familien-Journal** in des Wortes schönster Bedeutung.

Preis vierteljährlich (13 Nummern) 3 Mark.	Preis für die allvierzehntägig erschein. Hefte 50 Pfennig.

Probe-Heft zur Ansicht frei ins Haus von jeder Buchhandlung.
Abonnements in allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Atelier für künstl. Zähne

Specialität:
Plombiren.
C. Klebbe,
Inn. Mühlendamm 20/21.

Königl. conzessionirtes Seminar.
Am 15. August beginnen die Vorbereitungscurse für das
Handarbeitslehrerinnen-Examen und Turnlehrerinnen-Examen,
sowie Vierteljahrescurse für **Maschinennähen, Wäschefabrikation, Schneiderei, Zeichnen, Malen u. jede Art Handarbeit.** Gefl. Anm. nimmt schon jetzt entgegen **Frau Dr. Stobbe. Königsberg i. Pr.,** Ziegelstraße 24a.

Pianoforte-

Fabrik **L. Herrmann & Co.,** Berlin, Neue Promenade 5, empfiehlt ihre Pianinos in neu kreuzsait. Eisenconstruct., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöch. Probe gegen Baar oder Raten von 15 Mk. monatl. an. Preisverzeichniss franco.

Prachtvolle
Stoffe in gezwirnten Bucksin u. Cheviot, schon v. 1,50 Mk. pro Meter doppelbreit, **ganzer Anzug 4,50 Mark** bis zu den hochfeinsten Sachen. Rester pro Pfund 1,50 Mk. bis 6 Mk. Muster franco. Rester bemustere nicht, mache Auswahlsendung.
Julius Körner, Tuchversandt, Pegau i. S. gegr. 1846.

Neu! Patent-Zithern (neu verbessert). Thatsächl. v. Jedem in 1 Stunde nach d. vorzügl. Schule **ohne Lehrer u. ohne Notenkenntnisse** erlernb. Größe 56×36 cm, 22 Saiten, **hochfein u. haltbar gearb., Ton wunderv. (Pracht-Instr.)** Preis nur M. 6 m. Schule u. allem Zubehör. Preisl. gratis u. franko. O. C. F. Miether, Instrum.-Fabrik, **Hannover.**

Verlag von Fr. Eugen Köhler in Gera-Untermhaus.

Acht höchste Auszeichnungen! 27 Regierungs-Empfehlungen.

Köhler's Medizinalpflanzen.

„Sr. Königl. Hoheit dem Herzog Karl Theodor in Bayern, Dr. med., gewidmet."

Zwei starke Quartbände, enthaltend 203 Farbentafeln, gezeichnet von Professor **Schmidt** in **Berlin** u. A., nebst ausführlichem Text. Vollständig in 52 Lieferungen à 1 M., oder in 2 eleg. Halbjuchtenbdn., system. geordn., solid geb. 63 M.

Einziges neues Werk über
Die Orchidaceen
Deutschlands, Deutsch-Oesterreichs und der Schweiz,
herausgegeben von **Max Schulze,**
vollständig in 10—12 Lieferungen, à 1 M., enthaltend 7—8 feine Chromotafeln nebst Text in Lexikonformat. Alle 4 Wochen erscheint eine Lieferung.

Prof. Dr. Thomé's von 17 hohen Landesregier. empfohlene **Flora von Deutschland, Oesterreich u. d. Schweiz.**
Complett in 4 Bänden oder 45 Lieferungen à 1 M., **mit 616 prächtigen und naturgetreu in feinstem Farbendruck** ausgeführten Tafeln nebst Text enthaltend.
In 4 eleganten, soliden Halbfranzbänden gebunden 54 M.

1842. 1892.
Soeben erscheint in 60 Halbbänden à 3—5 M. und zwar in monatlichen Zwischenräumen, die
Jubiläums-Ausgabe der v. Schlechtendal-Hallierschen **Flora von Deutschland.**
Einzige vollständige Flora Mitteleuropas mit colorirten Abbildungen.
Sie enthält **8374** Textseiten und **3368** Chromotafeln mit über **10,000 Nebenfiguren.**
Prospecte und Probenummern auf Verlangen gratis und franco.
Band I oder Lieferung I der Werke können von jeder soliden Buchhandlung zur Ansicht vorgelegt werden.

Annoncen-Aufträge

für alle Zeitungen
Fachzeitschriften, Kursbücher, Kalender etc.
übernimmt bei sorgfältigster und schnellster Ausführung zu den
vortheilhaftesten Bedingungen
die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse; dieselbe liefert Kostenanschläge, sowie Entwürfe für zweckmäßige und geschmackvolle Anzeigen bereitwilligst. Insertions-Tarife kostenfrei
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition
Central-Bureau: Berlin SW.
Jerusalemerstr. 48/49

Alle Nachrichten zuerst

bringt das „Berliner Tageblatt", dessen Zuverlässigkeit in der Berichterstattung, welche durch seine an allen Weltplätzen angestellten eigenen Korrespondenten erfolgt, allgemein anerkannt wird. In einer besonderen vollständigen Handelszeitung wahrt das „Berliner Tageblatt" die Interessen des Publikums, sowie die des Handels und der Industrie durch unparteiische Beurtheilung. Hierdurch erlangte das „Berliner Tageblatt" **unter allen großen politischen Zeitungen**
die größte Verbreitung in In- und Ausland.
Das „Berliner Tageblatt" zeichnet sich auch besonders durch seine werthvollen Originalfeuilletons aus allen Gebieten der Wissenschaft und der schönen Künste aus, dieselben werden ebenso wie die hervorragenden belletristischen Beiträge, Romane und Novellen, welche täglich im B. T. erscheinen, von den Lesern besonders geschätzt. Im nächsten Vierteljahr erscheinen zwei fesselnde Romane

Ein Dämon von **A. G. v. Suttner**
und **Je'taime** von **Jules Mary.**

5 Mark 25 Pfg. vierteljährlich beträgt das Abonnement auf das **täglich 2mal** in einer **Abend-** und **Morgen-Ausgabe** erscheinende
Berliner Tageblatt
und Handels-Zeitung
mit **Effecten-Verloosungsliste** nebst seinen werthvollen Separat-Beiblättern: Illustr. Witzblatt **„ULK"**, belletr. Sonntagsblatt **„Deutsche Lesehalle"**, feuilletonist. Beiblatt **„Der Zeitgeist"**, **„Mittheilungen über Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft"** bei allen Postämtern des Deutschen Reiches.

Annoncen sind im „Berliner Tageblatt", vermöge seiner großartigen Verbreitung von besonderer Wirkung. **Probenummern** gratis u. franco durch die **Expedition d. B. T., Berlin SW.**

Garantirt Eingeschossene



Revolver Caliber 7 mm 6 Mk., Caliber 9 mm 9 Mk. — *Teschin-Gewehre* ohne lauten Knall Cal. 6 mm 8 Mk., Cal. 9 mm 15 Mk. — *Doppeljagdkarabiner* 30 Mk., einläuf. Jagdkarabiner 20 Mk. — *Westentaschenteschins* 4 Mk. *Pürsch-* u. *Scheibenbüchsen* von 30 Mk. an. — *Centralfeuer-Doppelflinten* prima Qual. von 35 Mk. an. — *Patentluftgewehre* ohne Geräusch 25 Mk. — *Jagdtaschen* prima Leder 6 Mk. — 100 *Central-Hülsen* 1,70 Mk.
Zu jed. Waffe 25 Patronen gratis. — Packung umsonst. Preislisten gratis u. franko. — Umtausch kostenlos. Katalog 64 Seiten stark gegen 50 Pf.-Marken. Für jede Waffe übernehme ich volle 10 Jahre Garantie.
Georg Knaak, *Deutsche Waffenfabrik.* Lieferant aller Jagd- u. Schützenvereine. Berlin S. W. 12, Friedrichstrasse 212.

Gesetzlich geschützt!
Dr. Romershausen's
Augen-Essenz
mit ca. 4% Fenchelöl, 70% Alcohol zur
Stärkung und Erhaltung der Sehkraft
erfunden u. seit mehr als 50 Jahren in unerreichter Güte dargestellt in der Apotheke von **Dr. Franz Gustav Geiss Nachf.** in **Aken a. E.** Zu beziehen in Flaschen à 1, 2 und 3 M. entweder direkt oder in:
Elbing: Rathsapotheke und **Polnische Apotheke.**

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung** (Onanie) und **geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung
80 Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den **schrecklichen Folgen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen **retten jährlich Tausende vom sicheren Tode.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig,** Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Vorschriftsmäßige
Post-Packet-Adressen
(mit beliebiger Firma bedruckt)
1000 Stück
jetzt 3,50 Mk.,
bei mehreren 1000 à 1000
3 Mk.
Die Post nimmt ohne Firmen-Druck **5** Mk.
H. Gaartz'
Buch- und Accidenz-Druckerei.
Elbing.

Neuheit! — Hochinteressant
Accord-Zither
mit Stimmvorrichtung.
Das beliebteste Instrument.
Thatsächlich in einer Stunde zu erlernen, ohne Notenkenntnis, ohne Lehrer. Ton wunderbar schön, Ausstattung glänzend. Bisher. Absatz 53000. Preis incl. Schule, Lieder, Ring, Schlüssel, Karton M. 16.—. Dazu: 65 der schönsten Lieder und Choräle mit Text M. 2.—. Opernmelodien, Tänze, Märsche, Lieder M. 2.—. Verpackung 75 ₰. Prospekt gratis. Illustr. Katalog über sämtl. Musikinstrumente gratis und franco. Instrumentenfabrik
L. Jacob, Stuttgart.

Direct aus erster Hand
versende jedes Maß
Herrenanzug- u. Paletotstoffe
in Bucksin, Cheviot, Kammgarn rc. Niemand versäume, der Bedarf dar. hat, m. Musterkollekt. zu verlangen, welche franko übersende, um sich von der Billigkeit des Fabrikats zu überzeugen.
Paul Emmerich, Tuchfabrik, Spremberg, L.

Richtig gehende seine silberne Herrentaschenuhr, Ladenpr. 36 M., ist für **15 M.** umständeh. z. Verk. übergeb. Kreuzstraße 6.

Mühlenstr. 2a sind frisch geschnitt. **Remontant-Rosen** zu haben.

Ein rother Cardinal ist entflogen. Gegen Belohnung abzugeben **Aeuß. Mühlendamm 57 58.**

Lohnender Verdienst für Damen!

Eine **Geraer Kleiderstoff**-Firma wünscht ihr Absatzgebiet zu vergrößern und sucht zum Verkauf nach Mustern an Privatkundschaft geeignete Personen bei **hoher** Provision. Offerten unter **U. 247 Haasenstein & Vogler, A.-G., Leipzig,** erbeten.

In **Balzen** bei Osterode findet für Sommer und Herbst ein **zweiter Beamter,** per Monat 30 Mark, Stellung.

Zubereitete Oelfarben, Maler- und Maurerfarben, Firniß, Lacke, Pinsel, Kitt rc., **anerkannt** beste Waare, zu **billigsten** Preisen bei
Rudolph Sausse,
Alter Markt Nr. 49.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung".

Nr. 148. Elbing, den 27. Juni. 1893.

Sturm und Frieden.

Original=Roman von Max Ring.

4)

Nachdruck verboten.

„Ich will Ihnen alles sagen, da Sie schon so viel wissen", rief der geschmeichelte Bankier, der die gewünschte Gelegenheit ergriff, nun seinem gepreßten Herzen Luft zu machen und ein Geheimniß zu eröffnen, das bereits aller Welt bekannt war, da der Besitzer desselben aus Eitelkeit zu seiner Verbreitung alles Mögliche gethan. „Ich bin erhört, ich bin angenommen, ich sag' Ihnen, goldener Baron, ich habe bei Edwina reussirt."

„Glücklicher!" spottete der Legationssekretär.

„Sie hat sich geweigert, Anfangs hat sie sich gesträubt. Sie hat vorgeschützt ihre hohe Verbindungen; aber meine Beharrlichkeit hat triumphirt. Meine zarten Aufmerksamkeiten haben einen Eindruck auf ihr Herz gemacht. Sie hat mir endlich erlaubt, daß ich sie besuchen darf. Diese Erlaubniß kostet mich, Ihnen kann ich das sagen, 2000 blanke Thaler. Ich war so entzückt, daß ich ihr gleich einen Schmuck geschickt habe, der unter Brüdern das Geld werth war. Ich habe das Collier ihr zugeschickt und einen Brief dazu geschrieben, Börne kann nicht geistreicher sein, witzig, sag' ich Ihnen, ausbündig witzig. Denken Sie, Edwina hat mir später gestanden, daß nur der Brief, mein interessanter Stil sie neugierig auf meine Bekanntschaft gemacht hat. Sie wollte mir den Schmuck zurückschicken und den Brief allein behalten. Gott, wie edel. Was sagen Sie dazu, einzigster Baron."

„Ich bewundere Ihren Geist und Edwina's Herz."

„Das ist noch nichts. Denken Sie, Edwina hat meinetwegen ihre hohe Verbindung aufgelöst. Die Geschichte mit dem Fürsten, können Sie mir glauben, ist so gut, wie abgemacht. Denken Sie, ich habe mit einem Fürsten konkurrirt und ihn ausgestochen. Sie hat meine Ohrringe und mein Collier im Tagebuche als Lucie getragen und hat kein Auge abgewendet von meiner Loge und hat dreimal mich angelacht, und das Publikum hat es bemerkt, und der Fürst hat es bemerkt, und die ganze feine Welt hat es bemerkt und sich in's Ohr gezischelt und gefragt, seit wann Edwina nicht mehr den Fürsten liebt. Aber das ist noch alles nichts, ich sage Ihnen gar nichts. Am andern Tag habe ich ihr meine Equipage geschickt mit den zwei Apfelschimmeln, die mich 500 Louisd'or kosten und habe Edwina gebeten nach Charlottenburg zu fahren und ich habe sie begleitet mit meinem Goldfuchs, als Kavalier zu Pferd, und wir sind geritten, der Lieutenant Brillwitz von Kaiser Franz, und der Lukow, und der Meierheim, und der Herr von Zippel und der russische Graf. Als wir nun kamen in den Thiergarten, hat es der Zufall gefügt, daß wir begegneten dem Fürsten. Ich sag' Ihnen, wie er mich geseh'n hat neben der Edwina, hat er ein Gesicht geschnitten, als wenn er eingenommen hätte, und ich habe sehen können, wie er sich hat herübergebeugt zu seinem Begleiter und hat auf mich gezeigt und ihn gefragt, wie ich heiße. Dann hat er mir einen Blick zugeworfen, der jeden anderen vom Pferd geschmissen hätte. Aber ich lasse mich nicht verblüffen, ich bin liberal und fürchte mich vor keinem Fürsten auf der ganzen Welt."

„Aber Sie wünschten doch, Kommerzienrath zu werden," wandte der Legationssekretär ein, der mit Mühe ein lautes Lachen nur noch unterdrücken konnte. „Ihr Verhältniß könnte in dieser Angelegenheit Ihnen zum Nachtheile gereichen, noch weniger würde ich Ihnen rathen, Ihren Liberalismus so offen zur Schau zu tragen."

Das selige Lächeln, welches bisher auf den Lippen des Bankiers geschwebt, war plötzlich verschwunden. Die angenommene Miene des Roués im Augenblick verwischt. Der Ernst des Geschäftsmannes, der ein festes Ziel im Auge hat, machte dem erkünstelten Leichtsinn des Bonvivants mit einem Male Platz. Die kleinen lachenden Augen nahmen einen lauernden Ausdruck an. Die buschigen Augenbrauen zogen sich nachdenklich und erschrocken in die Höhe, um die Lippen schwebte ein Zug gewohnter Spekulationslust. Verlegenheit und List kämpften in dem beweglichen Gesicht.

„Was ich gesagt habe, war entre nous, liebster Baron. Sie kennen mich und meine loyale Gesinnung; der Zweck meines Besuches trifft eben die bewußte Angelegenheit. Sie sind mein Freund."

Der Baron verbeugte sich, wenn auch mit Widerstreben, eingedenk der Verpflichtungen, welche er gegen den Bankier hatte, dessen Börse

er häufig in Anspruch genommen und dessen Schuldner er noch war.

„Sie müssen mir helfen. Eine Hand wäscht die andere. Warum soll ich nicht geheimer Kommerzienrath sein, wie die Beers und die Henoch. Ich habe eben dieselben Verdienste. Ich habe mich bei jeder patriotischen Unternehmung mit betheiligt. Auf jeder Subscriptionsliste steht mein Name oben an. Ich bin wirklich nicht stolz auf einen Titel. Ich verachte so gut wie Sie den ganzen Kram, aber die Welt giebt noch etwas drauf und meine gesellschaftliche Stellung erhält dadurch erst ihren haut relief."

„Was in meinen Kräften steht, will ich für Sie thun."

„O Sie vermögen viel. Ich weiß es. Wenn Sie bei Ihrem Onkel, bei der Exzellenz, ein Wörtchen fallen ließen. Der Finanzminister kennt mich. Der Geheime Kanzleirath hat erst neulich bei mir gegessen. Wenn Sie der Sache sich noch annehmen wollen, so zweifle ich keinen Augenblick an dem Gelingen. Wenn Sie mir wirklich ein Freund sind, so verwenden Sie sich. Ich bin, wie gesagt, kein Titelnarr, aber Geheimer Kommerzienrath klingt doch nicht übel. Auf meine Erkenntlichkeit können Sie rechnen. Ich weiß, Sie sind mitunter in Verlegenheit. Welcher Kavalier ist das heute nicht. Gebieten Sie über meine Kasse, ich gebe Ihnen Kredit, wie viel Sie wollen. Sie zahlen, wenn Sie können. Sie sind im Begriffe, eine große Karrière zu machen, dazu gehört Geld. Ich will Ihnen so viel vorstrecken, als Sie immer brauchen. Schließen wir eine Alliance."

Der Legationssekretär ergriff jetzt mit Bereitwilligkeit die dargebotene Hand. Er fühlte, wie richtig der Geldmann seine Lage erfaßt. Geld war für den Augenblick das dringendste Bedürfniß, um seine Stellung zu behaupten, der Schlüssel, welcher die Pforten einer glänzenden Zukunft ihm eröffnen sollte.

Die Ansprüche Mariens ließen sich am besten mit Geld beseitigen. Die Bewerbungen um die Gräfin erforderten einen Aufwand, den seine zerrütteten Vermögensverhältnisse nicht mehr gestatteten. Die Behauptung seiner gesellschaftlichen Stellung hing lediglich von seinen Mitteln ab, welche bereits erschöpft waren. Um seine Pläne mit Ruhe zu verfolgen, mußte er von den Sorgen, welche seine drückenden Schulden ihm bereiteten, befreit sein. Obgleich der Bankier die geheimen Motive des Legationssekretärs nicht genau kannte, so hatte er mit dem eigentlichen Scharfblicke des gewandten Geschäftsmannes so viel durchschaut, daß mit dem Baron, wie der kaufmännische Ausdruck lautet, etwas anzufangen sei.

Wenn auch eitel bis zur Lächerlichkeit, genußsüchtig bis zur Verschwendung, wußte der Bankier stets seinen Vortheil wahrzunehmen, und die Bekanntschaften, welche er geflissentlich in der vornehmen Welt oft mit großen Opfern suchte, erwiesen sich bei näherer Betrachtung als das Resultat der feinsten Berechnung und der schlauesten Ueberlegung. Während die Geburtsaristokratie ihn verspottete, wußte er seinen Vortheil mit seinem Ehrgeiz in ihrer Gesellschaft zu verbinden und beiden Leidenschaften die gleiche Befriedigung zu schaffen.

„Abgemacht, Baronchen," rief der Bankier, indem er noch immer die feine Hand des Legationssekretärs mit seiner plumpen Faust umschlossen hielt. „Sie weisen auf mich an und ich honorire Ihre Wechsel. Außerdem habe ich noch ein Geschäftchen für Sie, ich sage ein Geschäft, Baron, wobei wir Beide in kurzer Zeit reich werden können. Wollen Sie mein Kompagnon werden? Sprechen Sie."

„Sie scherzen, Herr Hirsch," sagte erstaunt der Legationssekretär.

„Auf Ehre, parole d'honneur, ich mache keinen Spaß. Ich meine wirklich und im Ernst, Sie sollen mein Kompagnon werden, hören Sie, der Kompagnon von Adolphus Hirsch. Meine Firma ist bekannt in der ganzen Welt und ein Papier von mir gilt auf der Börse so viel, als wenn es von Rothschild selber kommt, wollen Sie?" —

„Ich verstehe nicht." —

„Was Sie sagen, Sie verstehen mich nicht. Denken Sie nach, einen Augenblick, und Sie müssen begreifen, um was es sich handelt."

„Ich kann Ihnen die Versicherung geben, daß ich Ihre Gedanken nicht errathen kann."

„Gehen Sie, Baron, Sie sind zu fein und wollen mich nur in die Verlegenheit setzen, mit meinen Provisionen herauszurücken. Wie gesagt, Sie werden mein Kompagnon und wir theilen den Profit."

„Ich besitze, wie Sie wissen, kein Kapital zu einer gemeinschaftlichen Unternehmung."

„Hab ich verlangt ein Kapital von Ihnen, brauche ich ein Kapital, ich Adolphus Hirsch? — Meine Firma ist bekannt", rief der kleine Bankier, indem er vom Stuhle aufsprang und auf seine Hosentasche schlug. „Wenn Sie nichts haben, habe ich. Aber Sie besitzen, was mir fehlt. Sie besitzen den Telegraphen, der Ihnen mit seinen hölzernen Armen in der Luft zuwinkt, was in der Welt passirt. Sie besitzen die diplomatischen Geheimnisse vier und zwanzig Stunden früher, wie die Börse und das ist genug."

„Herr Hirsch, Sie glauben doch nicht", stotterte der Legationssekretär, „daß ich Amtsgeheimnisse" —

„Gehen Sie, lieber Baron, mir mit Amtsgeheimnissen. Denken Sie, daß die französischen Minister nicht spekuliren, wie unsereins. Ich sage Ihnen, der ist ein Narr, wer an der vollen Schüssel sitzt und nicht mit ißt. Doch wenn Sie böse sind, will ich nichts gesagt haben. Mein Vorschlag ist gut. Ueberlegen Sie sich die Sache. Guter Rath kommt über Nacht. Die Geschichte eilt nicht. Wir können auch ein andermal darüber sprechen. Was meinen Sie?"

„Sie wissen Ihre Proposition mit so vieler

Ueberredung zu unterstützen," sagte nach einigem Nachdenken der Legationssekretär, der alle Vortheile, die ihm geboten, rasch durchschaute. „Leicht könnte ich mich entschließen, wenn ich auf Ihre Verschwiegenheit, auf Ihre Diskretion rechnen könnte."

„Ich gebe Ihnen mein Wort als Kavalier, daß keine Silbe über meine Lippen kommt. Denken Sie, ich lege eine bestimmte Summe in das Geschäft; was wir gewinnen, theilen wir. Ich werde Ihnen Rechnung abgeben. Handelschaft ist keine Freundschaft. Also abgemacht. Schlagen Sie ein."

Zögernd legte der Baron die Spitzen seiner Finger in die Hand des Bankiers. Er hatte noch einen Rest von Ehrgefühl zu bekämpfen.

„Herr Kompagnon", grüßte der Bankier, indem er nach seinem Hute griff, „ich empfehle mich. Wenn Sie Zeit haben, besuchen Sie mich und frühstücken bei mir ein bißchen Austern, ein bißchen Champagner und Kaviar, was man so im Hause hat." Karl verneigte sich nur kalt. Der familiäre Ton des Herrn Adolphus Hirsch schien ihm zu mißfallen. Als er sich allein sah, dachte er einige Augenblicke nach. Er hatte die Aussicht gewonnen, nicht länger mit Sorge und Mangel zu kämpfen, und das war genügend, ihn nach einiger Ueberlegung zufrieden und heiter zu stimmen. Nur noch das Verhältniß mit Marie schien ihn zu beunruhigen. Um auch mit dieser Angelegenheit zu enden, begab er sich zu Madame Werner, wie er schon am vorigen Abend beschlossen hatte. Von der klugen und gewandten Frau hoffte er Hilfe in dieser letzten und bedeutendsten Verlegenheit.

Madame Werner.

Sie wohnte in der Großen Friedrichstraße und hatte die ganze zweite Etage des Hauses inne, obgleich sie nur ein Kind besaß, eine Tochter von 16 Jahren, und nur einen Dienstboten hielt. Ihre Zimmer waren gut eingerichtet, jedoch ohne Geschmack und überladen. Man sah vielen Möbelstücken an, daß sie auf Auktionen erstanden waren. Der Rokokoschrank von Nußbaum wollte nicht zur Mahagoniservante, der moderne Tisch von Kirsch nicht zu dem geschnitzten Stuhl aus Eichenholz recht passen. Eine Stube hatte gelbe Sammetvorhänge, welche mit den grünen Tapeten nicht harmonirten, so wenig wie die schlechten Steinabdrücke in schmalen Goldleisten mit den herrlichen Kupferstichen eines Raphael Morghen, welche in breiten schwarzen Rahmen an den Wänden hingen. Die ganze Einrichtung hatte etwas, das an die Trödelbuden erinnerte. Die Stuben waren oft mit ganz unnützen Möbeln ausgepfropft, das mehr die Wohlhabenheit der Besitzerin, als ihren Geschmack verrieth. Nur das Stübchen ihrer Tochter zeigte eine elegante Einfachheit, einen jungfräulichen Zauber, der in dem kleinen Raume athmete.

Madame Werner selbst war eine stattliche Figur. Ihr Gesicht, mit einem gehörigen Doppelkinn gesegnet, zeigte noch Spuren einer früheren üppigen Schönheit. Wie bei den meisten Brünetten in späterem Alter sproßte auf ihrer Oberlippe ein leichter Haarwuchs, der ihr den Charakter fester Entschlossenheit verlieh. Unter den buschigen Augenbrauen funkelte ein scharfes, unstetes Auge beobachtend und lauernd hervor. Ihr Blick war schielend und darum schien er falsch. Eine übergroße, fast möchten wir sagen fette, gleißnerische Freundlichkeit suchte den strengen Eindruck ihrer fast männlichen Erscheinung zu verwischen. Ihre Sprache war rauh und heiser, jedoch nicht ohne Ausdruck und Ueberredungskraft. Ueber die Vergangenheit der Madame Werner war ein dunkler Schleier ausgebreitet. Ob sie je verheirathet gewesen und wie ihr Mann beschaffen war, können auch wir nicht genauer angeben. Sie hatte eine einzige Tochter, ein blasses, zartes Kind mit frommen blauen Augen und seidenweichen blonden Haaren, welche in allen Beziehungen den Gegensatz zur Mutter bildete und von dieser mit übertriebener und wahrhafter Zärtlichkeit geliebt und angebetet ward. Oft gab Madame Werner zu verstehen, daß sie ohne diese Tochter sich längst zurückgezogen, ihre Geschäfte aufgegeben und von ihren Renten ohne Sorgen gelebt hätte. Welche Art von Geschäften Madame Werner tri b, werden wir bald sehen. Daß ihre Betriebsamkeit nicht ohne Gefahren verlief, bewies der Umstand, daß Madame Werner häufig in Kriminal-Untersuchungen sich verwickelt sah. Sei es Vorsicht und Schlauheit oder wirkliche Unschuld, bis jetzt wurde sie von den Gerichten stets wieder freigesprochen, und mit Ausnahme einer Untersuchungshaft von drei Monaten haftete kein Makel auf dem bürgerlichen Rufe der Madame Werner. Im Gegentheil hatten diese gerichtlichen Verfolgungen dazu beigetragen, daß die ganze Nachbarschaft sie als eine äußerst kluge und gewandte Frau bewunderte und in Prozeßsachen sich lieber bei ihr, als bei gelehrten Advokaten einen Rath erholte. Auch sprach man von manchen hohen Protektionen, welcher sich Madame Werner zu erfreuen haben sollte. Eine große Bekanntschaft mit höheren Beamten aller Dikasterien und besonders mit einem Theile der Aristokratie Berlins ließ sich nicht in Abrede stellen. Madame Werner war oft tief in die Geheimnisse hochgestellter Männer und Frauen eingeweiht.

Es war eben die Zeit, wo Madame Werner ihre Geschäftsfreunde empfing. Diese Stunde pflegte Louise, ihre Tochter, in der eigenen Stube zuzubringen, wo sie von einem jungen Künstler Flügelunterricht empfing. Ein zweimaliges Pochen an der Thür zeigte einen bekannten Besuch an. Ein Mann, der unter dem braunen Paletot ein Päckchen barg, welches er erst hervorzog, nachdem die Stubenthür geschlossen war, trat mit einem vorsichtig spähenden Blick in das Zimmer herein. Sein Gruß war kurz, aber demüthig, und, obgleich seine ganze

Haltung keck und verwegen war, schien er doch eine gewisse Befangenheit der Geschäftsfrau gegenüber zu empfinden.

„Was bringst Du, Friedel?“ fragte Madame Werner, nachdem sie mit huldvoller Protektormiene seinen Gruß erwiderte.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— **Die „Seeschlange“** ist in letzter Zeit etwas in Verruf gekommen. Vor einigen Jahren machte ihr der gierige „Eisenwurm“, der meilenweit die Schienen zernagt und dessen Nagen man in stillen Sommernächten auf mehrere Stunden weit hören konnte, erfolgreich Konkurrenz. Seitdem hat die Phantasie eifriger Berichterstatter zur Zeit der sauren Gurke nichts Rechtes mehr auszuhecken vermocht; an Versuchen dazu fehlt es aber in keinem Sommer. Eine „Seeschlange“ freilich ist in Spreeathen ein Ding der Unmöglichkeit, da wird — wie vor mehreren Jahren aus Charlottenburg ganz ernsthaft gemeldet — die harmlose Blindschleiche zur giftgeschwollenen Kreuzotter, vor deren wirkenden Bissen die friedlichen Sonntagsausflügler sich kaum zu retten wußten. In dieselbe Kategorie gehört auch nachstehende Reportermeldung aus Steglitz: „Ein Schlangennest mit 27 Eiern ist am Montag in Steglitz auf einem unbebauten, aber eingezäunten Grundstück, welches in dem Theile der Colbergerstraße liegt, dessen Nachbarschaft einerseits die Maihöhe andererseits der sumpfige Busch von Löllau bildet, entdeckt worden. Dasselbe befand sich kaum einen Spatenstich tief unter der Erdoberfläche. Thörichterweise zertrat man sämmtliche Eier.“ Das war aber auch wirklich recht thöricht.

— **Seine Beobachtungen über den neuen Stern** im Fuhrmann, die er auf dem astrophsikalischen Observatorium bei Potsdam angestellt, hat Prof. Vogel jetzt der Akademie der Wissenschaft vorgelegt. Prof. Vogel ist der Ansicht, die Erscheinung des neuen Sternes sei dadurch veranlaßt worden, daß ein durch den Raum eilender Weltkörper in ein dem unseren ähnliches Sonnensystem eindrang und durch den nahen Vorübergang an einem größeren oder an mehreren kleineren Körpern dieses Systems, vielleicht auch durch direkten Zusammenstoß mit kleineren Körpern, plötzlich in hohen Glühzustand versetzt wurde. Zur Zeit, als auf der Erde die spektroskopischen Beobachtungen des Sternes angestellt wurden, befand sich dieser nach Vogels Ansicht in einem Theile des supponirten Sonnensystems, welches dicht mit kleinen Körpern angefüllt war. Diese haben durch den nahen Vorübergang und durch theilweises Zusammentreffen zunächst den hohen Glühezustand der Oberfläche und der Atmosphäre des eindringenden Körpers aufrecht erhalten. Sie haben hierbei theilweise selbst große Erhitzung und eine mehr oder minder große Geschwindigkeit erhalten. Durch unausbleibliche Störungen der Niveauflächen und dadurch bedingte Eruptionen sind auch Erhitzungen in den Atmosphären des Centralkörpers und größerer Planeten des Systems erfolgt. Im Herbst 1892 leuchtete die Nova nochmals auf. Dies kann nach Vogel auf eine Begegnung des das supponirte Sonnensystem durcheilenden Körpers mit einem einzelnen äußern Gliede (einem entfernten Planeten) desselben zurückgeführt werden. „Ich will mich jedoch“, sagt Prof. Vogel zum Schlusse, „nicht weiter in Einzelheiten verlieren, da es mir in der Hauptsache nur darauf ankam, zu zeigen, daß die Wahrscheinlichkeit eines im Weltraume umherirrenden Körpers mit einem geregelten System von Körpern keine zu geringe ist, indem gegen die Annahme eines Planetensystems bei einem Fixstern nichts eingewendet werden kann; und daß durch die Annahme eines solchen Systems, in welchem sich ein Körper, der sich mit der enormen Geschwindigkeit von 90 bis 100 Meilen bewegt, wochen-, ja monatelang aufgehalten haben kann (da er beispielsweise zur Durchschreitung unseres Sonnensystems volle fünf Monate gebrauchen würde), die wichtigsten bei dem neuen Stern beobachteten Erscheinungen eine ungezwungene Erklärung finden können.“ Sonach haben wir also aller Wahrscheinlichkeit nach dem Aufleuchten des neuen Sterns ein ungeheures kosmisches Ereigniß vor Augen gehabt, das Zusammentreffen eines Weltkörpers mit dem Planeten eines fremden Sonnensystems. Was in jenem fernen Weltraume sich ereignete, ist auch in unserm Sonnensystem nicht unmöglich. Die Vorstellung einer für alle Zeiten katastrophenfreien Existenz kann auch für die Glieder unseres Planetensystems nicht mehr aufrecht erhalten werden. Vielleicht haben sich auch hier schon in grauer Vorzeit, vor Millionen von Jahren, Ereignisse abgespielt, die wahre Weltkatastrophen waren. Vielleicht war unsere Erde auch einst Zeuge, wenn nicht mitbetheiligt an solchen Vorgängen, die, wenn sie sich dereinst wiederholen würden, den Untergang alles organischen Lebens hienieden verursachen müßten.

Verantwortlicher Redacteur: George Spitzer in Elbing.
Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.